

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sontage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1¼ Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum;
Reklame in verhältnismäßig höher sind an die Expedition zu richten und werden
für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags angenommen.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 20. August. Se. Majestät der König haben Allernädigst ge-ruht: Dem Polizei-Lieutenant, Hauptmann Seyfried zu Berlin, dem Polizei-Sekretär a. D. Kanzler-Rath Andreae zu Breslau und dem evangelischen Pfarrer Geßert zu Schwelm im Kreis Hagen den Roten Adler-Orden vierter Klasse, sowie dem Schullehrer Schersch zu Burkendorf im Kreise Hohenwestedt, dem Schullehrer und Küster Ulrich zu Niederholzhausen im Kreis Eckartsberga und dem Schuhmacher Johann Schmidt zu Leublitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Staatsanwalts-Gebülln Hoppe zu Schweidnitz zum Staatsanwalt im Streben zu ernennen; und den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Kommandeurkreises erster Klasse des Herzoglich Sachsen-ernestinischen Hausordens; dem Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, Obersten Hann von Wehren, und dem Kommandeur des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7, Oberst-Lieutenant von Langen; des Ehrenkreuzes derselben Ordens; dem Sekonde-Lieutenant Schenk vom Thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6, kommandirt als Adjutant bei der 7. Kavallerie-Brigade, des Ritterkreises des Königlich griechischen Erlöser-Ordens; dem Major von Strauß vom Generalstab der 7. Division; des Johanniter-Ordens; dem Rittmeister Freiherrn Roth von Schredestein vom Rheinischen Dragoner-Regiment Nr. 5, und des Ritterkreises erster Klasse des Herzoglich anhaltischen Gefanmthaus-Ordens Albrechts des Bären; dem Sekonde-Lieutenant Grafen von Westarp vom 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67.

Der bisherige Kreisrichter Wemhner in Wiedenbrück ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Warendorf und zugleich zum Notar im Department des Appellationsgerichts zu Münster mit Anweisung seines Wohnsitzes in Delde ernannt worden.

Der bisherige Gerichts-Assessor Herv in Coesfeld ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Coesfeld und zugleich zum Notar im Department des Appellationsgerichts zu Münster mit Anweisung seines Wohnsitzes in Haltern ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Dienstag 19. August. Nach einer Korrespondenz des "Giornale di Napoli" aus Palermo wäre Garibaldi nach Leonforte in der Nähe von Catania gegangen. Zu Catania und zu Modica haben Demonstrationen mit dem Rufe: Es lebe Garibaldi! stattgefunden. General Eugia hat einige mobile Kolonnen abgesandt, um die Sicherheit der Straße nach Messina aufrecht zu erhalten.

Nach Berichten aus Catania hat eine Kolonne des Generals La Mella Aldero besetzt, von wo zwei Wege, der eine nach Catania, der andere nach Messina abgehen. Die königlichen Truppen unter Nicotti sind von Galtanissetta abgegangen. Menotti ist am 16. d. mit 500 Freiwilligen von Leonforte gegen Argire aufgebrochen. Die Bewegung der regulären Truppen bezweckt den Eintritt der Freiwilligen in Catania zu hindern. Es herrscht vollständige Ruhe in den Provinzen, in Messina und in Catania. Der größte Theil der Bevölkerung ist auf Seiten der Regierung.

Ragusa, 19. August. Gestern ist auf den Fürsten von Montenegro von einem seiner Begleiter geschossen worden. Die Wunde ist leicht, der Thäter ergriffen. — Der Fürst ist geneigt auf Grund der von Omer Pascha gestellten Bedingungen zu unterhandeln. Die Türken sind noch immer in Dabliak, wo fortwährende entscheidungslose Kämpfe vorfallen.

Der Sprachenstreit in der Provinz Posen.

V.

Im Speciellen bestimmt die Verordnung vom 9. Februar 1817 bezüglich der Geschäftssprache im Prozeß, daß „wenn beide Theile nur der polnischen Sprache mächtig sind“, in dieser verfahren (§. 145), wenn zwischen beiden Theilen eine Verschiedenheit in Ansehung der Sprache obwaltet, die Sprache des Klägers „insofern er nur der deutschen oder polnischen mächtig ist“, maßgebend sein soll (§. 146), daß aber in der deutschen verfahren wird, „wenn der Kläger der deutschen und der polnischen Sprache gleich mächtig ist“ (§. 150). Bei Zeugen, Sachverständigen und anderen dergleichen Personen werden die betreffenden Vernehmungsprotokolle in ihrer Sprache aufgenommen (§. 148). Nach der Kabinetsordre vom 5. Mai 1839 (Nr. 3) können die Protokolle über die Vernehmung auch nur polnisch redender Personen im Sinne der §§. 75 und 422 des Anhangs zu Allgemeinen Gerichts-Ordnung dennoch nur in deutscher Sprache aufgenommen werden, wenn Seitens der Komponenten auf das polnische Protokoll verzichtet wird. Dass im Uebrigen allen polnisch aufgenommenen Verhandlungen, polnischen Verfügungen und polnisch zu den Alten eingehenden Vorstellungen „eine deutsche Uebersetzung zur Seite stehen muß“ beruht auf einer ausdrücklichen Vorschrift der Verordnung vom 16. Juni 1834 (Art. IX.).

Diese Bestimmungen haben bisher in der Praxis vollkommen genügt und nach unserer Ansicht genügen sie auch heute noch. Der Grundsatz, daß nicht die Nationalität, sondern allein die Sprachkenntniß für die Geschäftssprache entscheide, und daß die polnische Geschäftssprache nur subsidiär eintrete, leuchtet auf das prägnanteste aus den oben vorangestellten §§. 145, 146, 150 der Verordnung vom Jahre 1817 hervor. Wenn trotzdem die Gerichte heut häufiger, als es sonst geschah, polnische Klagen und Vorstellungen erhalten, wenn seltener als früher auf das polnische Protokoll verzichtet wird, wenn überhaupt mehr als je Parteien mit lebhaftem polnischen Nationalgefühl es vorziehen, statt sich mit dem Richter unmittelbar zu verständigen, auf Kosten ihrer sachlichen Interessen mit ihm durchaus nur durch den Dolmetscher zu verfehren, so werden die Gerichte sich darein finden müssen, diese provinziellen Schwierigkeiten ihres Berufs nach Möglichkeit zu überwinden, und, wo

sie lediglich auf willkürlichen Beliebtheiten politischer Parteiaction beruhen, sie aus dem Wege zu räumen. Die Möglichkeit und mehr als diese, die Pflicht hierzu ist ihnen durch das Gesetz gegeben. Dass die Ministerial-Verfügung vom 21. Januar 1841, welche den §. 150 der Verordnung vom 9. Februar 1817 für wesentlich aufgehoben erklärt, und gegen Wortlaut und Sinn der letzteren Vorschrift nicht die Sprache des Klägers, sondern rein äußerlich die der Klageschrift unter allen Umständen zur Sprachnorm für den Prozeß stempelt, keine formelle Gesetzeskraft besitzt, darüber sind unseres Wissens juristische Zweifel noch nicht entstanden. Dass die Gerichte bisher polnischen Klagen gegenüber von ihrer Befugniß, das Bedürfniß des Gebrauchs dieser polnischen Sprache der Prüfung zu unterziehen, so gut wie gar keinen Gebrauch gemacht haben, ist nicht minder bekannt. Auch fällt es uns am allerwenigsten ein, gerade hier bei der unverkennbaren Gefahr, der rechtsuchenden Partei in gehässiger oder doch unbilliger Weise entgegenzutreten, für eine Ausdehnung jener Prärogative der Gerichte über die Beseitigung der extremsten und krassesten Parteivillkür hinaus plaidiren zu wollen. Nur ein Punkt scheint uns auf diesem Gebiete der Abhilfe bedürftig. Nach unserer Erfahrung werden die meisten polnischen Klagen, auf die es hierbei wesentlich ankommt, von Rechtsanwälten eingereicht. Den Anwälten als solchen bestreiten wir aber vollkommen das Recht, im Parteiinteresse für die Einführung der polnischen Geschäftssprache zu wirken. Einzelne Gerichte und unter diesen das hiesige Kreisgericht wollen auf Grund des schon erwähnten Art. IX. der Verordnung vom 16. Juni 1834 die Rechtsanwälte wenigstens verpflichten, ihren polnischen Klagen und sonstigen polnischen gerichtlichen Eingaben stets zugleich eine deutsche Uebersetzung beizufügen. Diese Verpflichtung mit diesem Rechtsgrunde hat das erhebliche Bedenken gegen sich, daß die Verordnung vom 16. Juni 1834 nach der Schlussbestimmung des Art. IX. (für die Uebersetzung sollen keine besonderen Kosten erhoben werden) offenbar nur eine Anweisung an die Gerichte enthält, jedes polnische Altenstück in's Deutsche übersetzen zu lassen. Es will uns scheinen, daß, wenn man einmal diese den Gerichten gegebene Vorschrift ohne Weiteres auf die Rechtsanwälte ausdehnen will, es viel näher liegt und viel mehr Sinn hat, dem §. 144 der Verordnung vom 9. Februar 1817 dieselbe Ausdehnung zu geben. Die Rechtsanwälte sind nach ihrer heutigen dienstlichen Stellung unbedingt Staatsbeamte und staatliche Organe der Rechtspflege. Sie haben ebenso mit den Gerichten ausschließlich in deutscher Sprache zu verkehren, wie die Gerichte dies untereinander und mit den vorgesetzten Kollegen thun müssen. Von dem sprachlichen Bedürfnisse der Parteien kann nur so lange die Rede sein, als dieselben sich in unmittelbarem Verkehr mit den Gerichten befinden; sowie sie ihre prozessualischen Interessen den Händen eines Advoataten diskretionär anvertrauen, hat jenes Bedürfniß seine Geltung vollkommen verloren und es kann nur noch die offizielle Stellung des Advoataten mit seinen Rechten und Pflichten in Frage kommen. Es käme darauf an und scheint uns geboten, im Wege der geleglichen Declaratio, dem §. 144 diese naturgemäß aus ihm fließende Extension auf die Advoatatur zu geben. Wird dann bei der kommenden Reform des preußischen und allgemein deutschen Civilprozesses, wie dies als feststehend angenommen werden kann, der Advoataturzwang bis auf den Bagatellprozeß durchgeführt, dann ist für den Prozeß das Bedürfniß polnischer Geschäftssprache in unserer Provinz so gut wie verschwunden.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 18. August. [Se. Maj. der König] begaben sich heute früh 7½ Uhr nach Wittenberg, besichtigten dort die 14. Infanteriebrigade und kehrte per Extrazug gegen 1 Uhr hierher wieder zurück. Se. Majestät empfing die Generale v. Peucker und v. Müttius, die Vorträge der Staatsminister v. d. Heydt und Grafen v. Bernstorff und später noch den Lieutenant v. Lindheim der Gardes-du-Corps, der die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generals der Infanterie von Lindheim überreichte.

Berlin, 19. August. [Hannover mit Ostreich.] Die Wiener "Presse" erhält unter dem 17. August aus Hannover folgendes Telegramm: "Die königlich hannoversche Regierung hat den preußisch-französischen Handelsvertrag in derselben Weise, wie dies von Bayern und Württemberg geschehen ist, abgelehnt und diesen Entschluß bereits in Berlin notifizirt." Hier ist darüber auffälliger Weise bis jetzt auf direktem Wege nichts bekannt geworden, es scheint auch sehr zweifelhaft, daß die hannoversche Regierung sich auf den Standpunkt von Bayern und Württemberg begeben sollte.

Der Handelsminister hat, wie das "Komm.-Bl." meldet, in der Angelegenheit wegen der Kanalisirung der Stadt Berlin dem Magistrat mitgetheilt, daß des Königs Majestät genehmigt habe, daß mit den zur Ausarbeitung des definitiven Entwurfs unentbehrlichen Untersuchungen und Beobachtungen, die namentlich das Verhältniß der Höhe des Grundwassers in den verschiedenen Gegenden der Stadt zu der Höhe des Wasserstandes der Spree beträfen, inzwischen begonnen werde. Es sei demgemäß der Geh. Baurath Wiebe mit dem entsprechenden Auftrage versehen und das königl. Polizei-Präsidium veranlaßt worden, seinesfalls durch kommissarische Verhandlungen mit den städtischen Behörden die Fragen ausführlich zu erörtern, welche sich auf die Berathung der Vorschläge des Geh. Bauraths Wiebe und die Beschaffung der erforderlichen Mittel bezogen. Bei entsprechendem Entgegenkommen der städtischen Behörden erklärt sich der Minister bereit, der im Interesse der Stadt dringend gebotenen Ausführung einer zusammenhängenden Kanalisirung eine möglichst kräftige Förderung von Seiten des Staates zuzuwenden.

Der amtlichen "Prager Zeitung" wird mitgetheilt, daß der Anschluß eines deutschen Staates, der sich an den Wiener Konferenzen nicht beteiligt hat, an die Bundesreform-Anträge gesichert sei — der Anschluß von Mecklenburg, welches mit Preußen

nicht bloß durch die engsten Familienbande zusammenhängt, sondern auch unmittelbar im Bereich der preußischen Machtshälfte liegt. Eben deshalb lege man seinem Beitritte doppelte Bedeutung bei.

Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat im weiteren Verlaufe seiner Verhandlungen beschlossen, sich am 6. Oktober als Vortikommission in München zu versammeln. Um schon vor dieser Versammlung die zur Verhandlung kommenden Fragen zu prüfen und darüber dem "Bleibenden Ausschüsse" Bericht zu erstatten, wurden ernannt: Präsident Hansenmann von hier und Kaufmann Hürzig aus Hannover für die Frage über Erhaltung und bessere Organisation des Zollvereins; Fr. Wertheim, Vicepräsident der Wiener Handelskammer und Dr. Weigel, Syndicus der Handelskammer in Breslau, für die Frage wegen des Eintritts von Ostreich in den Zollverein; Handels-Appellationsgerichts-Assessor Puschner in Nürnberg und Regierungs-Assessor a. D. v. Sybel in Düsseldorf für den französischen Handelsvertrag.

[Twisten über die Militärfrage.] Vor den Wahlmännern des ersten Wahlbezirks sprach Sonnabend der Abg. Tweten über die Militärfrage. Nach einem kurzen Rückblick fuhr er fort: Für 1862 sei nicht mehr viel zu thun, die Kraft des Hauses wird sich auf den Etat pro 1863 konzentrieren müssen; bei Beratung des laufenden gelte es Prinzipien festzustellen; die reaktionäre Partei halte an dem Satz fest, über die Organisation des Heeres habe das Haus nicht mitzusprechen, die Armee werde unter andere Gesetze gestellt, als die anderen Staatsbürger, auch habe keine Bereitigung des Heeres auf die Verfassung stattgefunden. In dem Vorhandensein einer Macht, die vom Verfassungsleben fern gehalten wird, liege eine Gefahr; die Regierung wolle die Armee verstärken im absolutistischen Sinne. Mit doppeltem Misstrauen müsse Alles betrachtet werden, was mit der Organisation in Verbindung stehe; im Lande bestehe der Widerspruch gegen dieselbe, weil durch sie Alles ins Stocken gerathen sei, auch keine Ansicht sei, das Herrenhaus zu reformiren. Redner beleuchtet die Gründe des Misstrauens gegen die gegenwärtige Regierung. Jetzt frage es sich nur, wie man sich der Organisation gegenüber verhalten solle. "Auseinandergerichtet müsse werden"; die verschiedenen Vorschläge werden durchgegangen. Provisorisch müsse bewilligt werden, was im gegenwärtigen Zustande erforderlich ist, bis ein neues Gesetz da sein wird! (Ruf: oh! oh!) Bis dahin sei der Etat auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, namentlich durch Herstellung der zweijährigen Dienstzeit; aus formellen Gründen hält Redner sich nicht für berechtigt, die Organisation zurückzuweisen. Andere, wie Waldeck u. s. w., sind anderer Meinung. "Bei einem ausbrechenden Kriege müsse aber die Armee schlagfertig sein; der Zustand der Landwehr in Folge der Organisation wird vortheilhafter sein; Geld müsse geopfert werden, wenn wir nicht Niederlagen erleiden sollen." Redner verbreitet sich weiter über seine Ansicht der zweijährigen Dienstzeit, vertheidigt seine Meinung gegen die von Kirchmann und andere. Ueber die "Streichungen" der Budgetkommission äußert sich Redner:

"Man kann nicht fortwährend organisieren, man muß vielmehr eine Organisation festhalten, bis man eine andere hat. Die Meisten, die jetzt abschaffen wollen, denken auch nicht daran, daß die Regimenter aufgelöst werden sollen, sondern sie betrachten es nur als einen Druck; allein zu streichen mit dem Bewußtsein, daß die Streichung nicht befolgt werden kann, das, glaube ich, ist ein Beschlüß, welcher die Autorität der Landesvertretung untergräbt. Die Regierung kann einem solchen Beschlüsse nicht nachkommen, sie wird die jetzige Organisation gegen das verfassungsmäßige Recht aufrecht erhalten, bis ein anderer Plan festgestellt ist, sie wird genötigt, sich über das formelle Recht hinwegzusetzen. Es handelt sich um die Frage, ob wir noch einmal versuchen wollen, eine ruhige Lösung herbeizuführen, oder ob wir einen Konflikt herbeiführen wollen. Streichen wir den ganzen Etat, dann bricht ein Konflikt aus, der sich innerhalb der Grenzen der Verfassung nicht lösen läßt. Jetzt hören wir von allen Seiten rufen, man soll die nothwendige Einsicht haben, um die Frage zu beurtheilen, man soll den Mut haben, das Recht der Landesvertretung zu wahren. Mit diesem Ruf gehen alle vor, welche die gänzliche Streichung wollen. Ich glaube, diejenigen, die nicht so weit gehen wollen, handeln mit derselben Einsicht, auch sie haben sich die Sache ernstlich und reiflich überlegt, und denselben Mut, an ihrer Ueberzeugung festzuhalten, wie die Anderen, und wenn ich fürchten muß, daß ich jetzt mit der Mehrheit von Ihnen nicht übereinstimme, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich mich im Jahre 1861 und 1862 gerade so wie heute vor Ihnen ausgesprochen habe. Auf dieses Programm haben Sie mich gewählt. Wenn Sie nicht damit einverstanden sind, daß ich an dem Programme festhalte, so mögen Sie dies tadeln, aber Sie dürfen mir keinen Vorwurf machen, daß ich anders handle; ich habe das Programm nach reiflicher Ueberlegung gefaßt und halte daran fest. Ich habe mich stark gegen die Gefahr des Militäretats ausgesprochen, habe aber gleich erklärt, daß an der provisorischen Einrichtung faktisch nichts mehr geändert werden könne. Die Organisation ist ein fait accompli, und wenn man sich auch vor einem solchen nicht zu beugen braucht, so glaube ich doch, daß es nicht möglich ist, die Organisation wieder rückgängig zu machen. Das Haus muß bei seiner Abstimmung klar sein über die Folgen derselben; diese Folgen sind ein Konflikt, dessen Folgen sich nicht berechnen lassen; eine Spekulation auf einen Konflikt ist sehr bedenklich. Ich glaube, übermäßige Opfer an Geld und Menschen wird Preußen bringen müssen, so lange die gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands dauern; ich glaube, ein Herunterbringen des Militäretats wird Hand in Hand gehen mit den Erfolgen in der deutschen Frage, und erst, wenn wir eine deutsche Verfassung und ein deutsches Heer haben, dann wird es an der Zeit sein, das preußische Heer herabzusetzen zu können; ein Heer, welches den Bestrebungen nicht mehr entgegensteht, sondern sich dem Volke anschließt im Kriege und im Frieden."

Der Vorsitzende Dr. Löwe dankt dem Redner für seine offene Erklärung und spricht aus, daß, wenn auch seine Ansicht von der Majorität

der Versammlung nicht gehieilt werde, seine Ehrenhaftigkeit darunter nicht leide. Also dies versteht sich nicht von selbst!

— Panje und Genossen werden am 5.—8. September in Weimar einen „deutschen Handwerkerstag“ halten.

Östreich. Pesth, 15. August. [Deutsche Sprache.] Aus authentischer Quelle berichtet „Szeged Hirado“, daß an die Direktion des Szegediner Gymnasiums eine höhere Verordnung gelangt sei, welcher zufolge die deutsche Sprache vom künftigen Schuljahr angefangen in allen acht Klassen ein obligater Lehrgegenstand sein und die deutsche Literaturgeschichte in deutscher Sprache vorgetragen werden soll.

Lemberg, 13. August. [Zur Sprachenfrage.] Eine besonders wichtige, dem Princip der Gleichberechtigung huldigende Verordnung des Staatsministeriums ist in der namentlich Ostgalizien betreffenden Sprachenfrage unter dem 8. d. erschienen. Dieselbe erklärt, daß es den Bewohnern Galiziens vollkommen freistesse, in ihren Eingaben, sei es an die k. k. Gerichte oder sonstigen Behörden und Amtmänner, sich der Landessprache — und zwar in den vier westlichen Kreisen der deutschen oder polnischen, in den zwölf östlichen der deutschen, ruthenischen oder polnischen — beliebig zu bedienen. In Verbindung damit hat auch die galizische Statthalterei an alle Amtsvorstände des östlichen Theiles von Galizien die Weisung ergehen lassen, „streng“ darauf zu sehen, daß die denselben unterstehenden Beamten sich binnen kürzester Frist die vollkommene Kenntnis der „ruthenischen Schriftsprache“ aneignen.

Hannover. 17. August. [Die Katechismusfrage; Dienstentlassung.] Die telegraphisch gemeldete Nachricht der „Tagespost“, daß der König auf dringenden Rath der Landdrosten Bäumeister und Wermuth und des Regierungsraths im Kultusministerium, Brüel, die Siftirung der Einführung des neuen Katechismus anbefohlen habe, ist bis jetzt weder offiziell bestätigt, noch widerlegt worden. Doch erwartet man hier allgemein in den nächsten Tagen die Siftirungsordre und rechnet auch darauf, daß der am Freitage von Bad Soden zurückgekehrte Minister von Borries in gleicher Richtung thätig sein werde. — Der Justiz- und Kultusminister von Bar hat die nach einem Zwiste mit dem Minister des Innern vor länger als zwei Monaten erbetene Dienstentlassung jetzt erhalten. v. Bar, der schon seit Einreichung seines Abchiedsgesuches sich von allen Geschäften, auch den laufenden, fern hielt, hat seine heutigen Verhältnisse gänzlich gelöst. Das Gerücht nennt als v. Bar's Nachfolger im Justizministerium den Landdrosten Bäumeister in Aurich, den Vorsitzenden der Katechismuskommision, der 1851—1853 im Ministerium Schele erst Kultus- und dann Finanzminister war. — Magistrat und Bürgervorsteher der Residenz haben gleichfalls eine Eingabe gegen den neuen Katechismus beim Kultusministerium eingereicht.

Sachsen. Chemnitz, 17. August. [Volkswirtschaftlicher Kongress.] Wir berichtigten nach dem „Dresden Journ.“ die falschen Telegramme in Nr. 191 mit folgenden Nachrichten: Die hier versammelte „Volkswirtschaftliche Gesellschaft für Mitteldeutschland“ beriet über die Frage des Fortbestandes, beziehentlich der Erweiterung und Reorganisation des Zollvereins. Schließlich wurde der vom Prof. Biedermann aus Weimar gestellte Vermittlungsantrag: „Die volkswirtschaftliche Gesellschaft für Mitteldeutschland erklärt eine Wiederaufrichtung der Zollschranken zwischen den jetzt durch den Zollverein verbundenen Staaten für ein wirtschaftliches und nationales Unglück, welches mit allen Mitteln zu verhüten sei“, gegen 3 Stimmen angenommen, wodurch ein dem entgegenstehender Antrag fiel. Die übrigen, die Zollvereinsangelegenheiten betreffenden Anträge wurden, so weit nicht zurückgezogen, durch die gegen 18 Stimmen erfolgte Annahme des Antrags erledigt: in Rücksicht auf die Kürze der Zeit und die über die verschiedenen Fragen bereits erfolgte Kündigung der Meinungen zur Tagesordnung überzugehen.

Holstein. Kiel, 17. August. [Auflösung der deutschen Vereine in Schleswig.] Nunmehr ist auch die legte, durchaus unpolitische Gesellschaft, die „Harmonie“ in Husum, wie man glaubt, weil ihre Mitglieder in Kiel während des Turnfestes einen Besuch abgestattet, polizeilich aufgelöst worden. Da nun in Husum, Tönning und Tondern keine dänischen Vereine möglich sind, so giebt es an den ganzen schleswigschen Westküste überhaupt keine geselligen Vereine mehr; in Flensburg aber floriren noch die dänischen nach wie vor. (N. Z.)

Nassau. Wiesbaden, 18. August. Braun's Antrag auf Genehmigung des Handelsvertrages ist heute in der Zweiten Kammer mit allen gegen eine klerikale Stimme angenommen worden.

Großbritannien und Irland.

London, 17. August. [Amerika.] Die „Morning Post“, die „Times“, der „Herald“, der „Advertiser“ und der „Telegraph“ fahren fort, über den Norden Amerika's Gericht zu halten. Die „Morning Post“ erklärt, daß es endlich hohe Zeit sei, die Unabhängigkeit des Südens anzuerkennen.

** Das Bad Reinerz.

Ich hatte die Ufer der Warthe Anfang Juli verlassen, und durchzog die Posener Schweiz. Für die, welchen dieser Theil der Provinz nicht bekannt ist, bemerke ich, daß ich die Gegend von Dembno, Kreftow und Schnitow meine. Hier ist Romantik, und auch eine von Gott reich mit Vorzügen ausgestattete Gegend; nur hat sie den einen Fehler, sie liegt nicht außer Landes, und wird deshalb wenig beachtet und beschrieben. — Ich verließ Dembno mit seiner Salzwasserheilanstalt, betrachtete mir die Einfahrtsbrücke in Neustadt a. W., zog nach Jarocin, behielt hier das längst erbaute gräfliche Schloß, begab mich nach Kożmin, in dessen Pfarrkirchengewölbe ich die wohlerhaltenen eibalsamire Leiche des Erzbischofs, eines früheren Grundherren der Stadt, zeigte lieb, und besuchte auch das Schloß, welches für ein Schullehrseminar, so eben eingerichtet wird. — In Kołoschin besah ich das Rathaus und gelangte nach Rawicz. Die letztere Stadt machte durch ihre geraden Straßen einen günstigen Eindruck auf mich. Die Strafanstalt zu beobachten, unterließ ich nicht; leider hat sie den guten Eindruck, den die Stadt auf mich machte, verwischt. Ich fand hier einen kolossal Erweiterungsbau beendet. Schon in Kożmin hatte ich ein erst fürstlich hergestelltes Gefängnis gesehen. Diese Gefängnisbauten trübten mich, denn sie sagten mir, es stehe flagellum um unsere sozialen Zustände. Wär dies nicht der Fall, so würden die Gefängnisse nicht überall erweitert werden. Ich konnte mich daher eines wehmütigen Gefühls nicht erwehren. Ich reiste nach Breslau. Den äußerst prächtigen östlichen Bahnhof zu beobachten, hatte ich nur wenig Gelegenheit. Ich vertraute mich einer Droschke an, die mich in ein Hotel brachte. Erst am andern Tage, als ich abreisen wollte, gewahrte ich, daß ich verkannt sein mußte, denn man hielt mich ancheinend für einen Krebs, weil man für 24 Stunden Aufenthalt und geringe Bedürfnisse 4 Thaler forderte. Meine Absicht, als ich das Flussgebiet der Warthe verließ, war, einen mehrere Monate frischen Freund in ein Bad zu bringen. Die Wahl des Bades war schwierig, da von den Ärzten, die mein Freund zu Hause zu Rathe gezogen, einer sich für Lippspringe, ein anderer für Reinerz und ein dritter für Salzbrunn ausgesprochen hatte. Breslauer Ärzte sollten daher entscheiden. Doch auch hier waren die drei Ärzte, deren Rath mein Freund erbat, in ihren Ansichten verschieden, da der eine die linke Lunge meines Freundes bereits sehr angegriffen fand, ein anderer nur eine chronische Halsentzündung

— [Preußens Verfassungslieben.] Der „Daily Telegraph“, ein Blatt, dem man keine Abneigung gegen Preußen vorwerfen kann, bedauert, sagen zu müssen, daß Preußen ernste Verwicklungen entgegenzutreiben scheine. Auch der „Spectator“ wirft einen kurzen Blick auf Preußen und bemerkt über die halbamtliche Erklärung der preußischen Regierung, die Armeevorlagen betreffend: sie bedeute mit anderen Worten, daß, falls das Budget zu sehr reduziert werden sollte, die Kammer abermals aufgelöst wird, einfach um Zeit zu gewinnen. „Preußen, denken wir, ist das einzige Land auf Erden, wo eine konstitutionelle Krisis drei Monate dauern kann, ohne daß der eine oder andere Theil der Endentscheidung einen Schritt näher kommt.“

Frankreich.

Paris, 17. August. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ bringt heute die Festbeschreibung von gestern über das in der Tuilerienkapelle gehaltene Tedeum, über die Volkslustbarkeiten und namentlich über Illumination und Feuerwerk; sodann das Schreiben, durch welches der Minister des Innern dem Oberkommandanten der Nationalgarde, General Laurostine, mittheilt, wie gerührt der Kaiser davon gewesen sei, daß die Bürgertruppen von Paris wieder einmal einen so glänzenden Beweis ihrer Unabhängigkeit an die Dynastie Sr. Majestät liefert hätten; ferner eine ziemliche Reihe von Ordensverleihungen, aus denen wir namentlich hervorheben, daß der Unterrichts- und Kultusminister Rouland zum Großkreuz der Ehrenlegion und zu Großoffizier der Polizeipräfekt Boitelle und der Generaldirektor Thuillier (im Ministerium des Innern) ernannt worden sind. — Durch kaiserliches Dekret vom 11. d. ist der Bau der Eisenbahnstrecke von Grand-Park nach Rouen durch das Darnetal-Thal für Staatsache erklärt worden. — Die Antwort, welche der Kaiser dem spanischen Gesandten bei dessen Empfang gegeben, hat, wie der „Moniteur“ heute in seinem Bulletin sagt, „in Spanien einen excellenten Eindruck gemacht“. — Auf Antrag des Deans der medicinischen Fakultät von Paris, welche, „ihrem ererbten Ruhme getreu, fort und fort den edlen Ehrgeiz nährt, der wissenschaftliche Mittelpunkt zu sein, zu welchem die Studirenden und Aerzte aller Länder zusammenströmen“, hat der Unterrichtsminister die Errichtung verschiedener Speciallinien angeordnet, welche von Aerzten und Chirurgen der Spitäler als außerordentlichen Professoren geleitet werden sollen. Es werden sechs solcher Speciallinien errichtet und als Complementarkurse der praktischen Medicin mit der Fakultät vereinigt werden: 1) für Hautkrankheiten, 2) für syphilitische Krankheiten, 3) für Kinderkrankheiten, 4) für Geistes- und Nervenkrankheiten, 5) für Augenkrankheiten und 6) für Krankheiten der Harnorgane. — Der „Flotten-Moniteur“ zeigt an, daß das französische Geschwader, unter Vice-Admiral Rignault de Genouilly, sich auf der Reise von Ajaccio befindet. — Der Municipalrat von Marseille hat heute den von Maire mit Herrn Emile Pereire abgeschlossenen Vertrag über die Ausführung der rue imperiale einstimmig genehmigt. — Der Kaiser geht übermorgen nach Chalons ins Lager, kehrt aber bald zurück, um die Kaiserin nach Biarritz zu begleiten. — Billault ist in Urlaub auf sein in der Bretagne liegendes Gut gegangen. — Der Fürst de la Tour d'Auvergne, französischer Gesandter in Berlin, ist in Paris angelommen.

[Prézustände.] Die bonapartistische Wirthschaft tritt in der Schöpfung von „La France“ und in der offiziellen Opposition, die dieses Blatt gemacht wird, aufs Deutlichste zu Tage. Laguerronié läßt ein Journal erscheinen, das sich als das Organ des kaiserlichen Cabinets antändigt. Der Minister des Innern setzt sofort Alles in Bewegung, das kaiserliche Journal in Misskredit zu bringen. Der immense Apparat, über den der oberste Chef der kaiserlich französischen Polizei zu gebieten hat, muß herhalten, ein Blatt zu diskreditieren, das sich auf den Kaiser nicht allein, auch auf die Kaiserin beruft. Die bonapartistische Polizei besteht wie bekannt nicht bloß aus jenem unheimlichen Organismus, der von dem Minister des Innern herab durch die Präfekturen bis zu den Stadtkommandanten und Feldgätern sich entwickelt, auch die Literatur findet darin ihre Stelle, und selbst das mündliche Gespräch, das Bonmot, das in den Salons und Cafés ausgestreut wird, um von tausend Lippen weitergegeben zu werden, der Klatsch mit allen seinen so manigfachen Hülfsmitteln, das Alles dient in Frankreich der Polizei und wird auf Befehl des Herrn Persigny gegen „La France“ ins Feld geschickt. Das Blatt muß entweder unter der Gunst dieser feindseligen Rettame zu einer großen Macht aufwachsen, oder es wird erdrückt. Wenn es wahr ist, daß Herr de Laguerronié schon genötigt war, sich zurückzuziehen, dann ist die zweite Alternative die wahrscheinlichere. (B. Z.)

Italien.

Turin, 15. August. [Garibaldi; Beschlagnahme; Absezung; aus Sicilien.] Es stellt sich nun mit Gewissheit heraus, daß Garibaldi die verhängnisvollen Worte, die selbst bei seinen aufrichtigsten Freunden eine so traurige Überraschung hervorgerufen haben, in Rocco-Palumba nicht gesprochen hat. Es trifft von verschiedenen Seiten

entdeckte und der dritte beides, jedoch nur in geringem Maße vorhanden, vor gefunden haben wollten. Mein Freund war außer sich, er schmähte, klagte und entschuldigte sich für Steinerz, wohin die Reise fortgelebt wurde. Wir langten mit dem Dampfwagen in Reichenbach an. Welch ein Unterschied in diesen Fällen und denen in unserer Provinz. Überall stand das Getreide herrlich. Wir langten endlich in Glaz an. Der hohe Donjon, von dem Major v. Trent seiner Zeit, die mehr märchenhafte Flucht bewerkstelligt haben sollte, war beschuft, ebenso einzelne Kasernen und Plätze. Hier saß auch die berüchtigte Giftpfeiferin Geheimräthin Ursinus. Glaz soll bereits 981 gegründet sein — wenigstens wird behauptet, daß schon um diese Zeit der Schloßberg als eine Beste vorhanden gewesen sein soll, und soll auf ihm der Vater des heiligen Adalbert gehaust haben. An die auf dem Donjon befindliche Bildsäule des heiligen Nepomuk knüpft sich folgende Anekdote: Es soll nämlich der alte Friu die Bildsäule nach Schleißheim zugelehtet erblickt und deshalb befohlen haben, dieselbe mit dem Gesicht nach Böhmen zu wenden „da er nichts mehr zu thun habe.“ Früher soll Glaz auch im Besitz einer Trommel gewesen sein, die mit der Haut des Bischofs bepannt war.

Am andern Tage gelangten wir endlich nach Reinerz. Wie oft hat man die Sucht, in die Bäder zu reisen, gegeißelt. Hier wird jedoch die Geisel ohne Grund geschwungen. Wer hierher reist, um den Vergnügungen zu fröhnen, wird sich arg täuschen. Schon die Witterung ist nicht einladend genug; denn die Temperatur wechselt täglich, oft sechs bis acht Mal, dabei von 7 Gr. auf 19 Gr. R. steigend oder fallend. Man kann daher nie genug vorstichtig in der Wahl der Kleidung sein, und dies, so wie der Umstand, daß man auf der Promenade nur hinstehen, heißen und sitzen Personen begegnet, kann den Gesunden bald den Aufenthalt verleiden. Sudem ist die Unterhaltung nicht, wie an anderen Orten, ein Band der Vereinigung, da der größte Theil der Kurgäste vieles Sprechen vermeiden muß. Den Gedanken wird daher Reinerz nie behagen.

Vorzugsweise suchen hier Brustkrank Linderung und Heilung. Erfahrungsmäßig ist die Lungentuberkulose eine derjenigen Krankheiten, die allen medizinischen Wissenschaften bisher gepottet hat und alle Ankündigungen der Geheimmittel zur Bekämpfung der Krankheit sind mehr oder weniger Charlatanerie und Marktsherrerei gewesen. Reinerz besitzt eine kalte und eine laue Quelle und einige von geringer Bedeutung. Jene ist klarer und durchsichtiger als diese, doch hat diese einen stechenden Geruch. Jene wird sehr

der Text seiner dort gehaltenen Rede hier ein, nirgends aber findet man in den Berichten von Ohrenzeugen die Stelle wieder, worin er sich das von ihm geschaffene Italien wieder vernichten zu wollen vermählt, ehe er dieses Mal nachgäbe. — Die Staatsbehörde hat ein Rundschreiben der Emancipations-Gesellschaft von Genua mit Beschlag belegen lassen. Es ist von 12 Deputirten, darunter auch Herr Saffi, unterzeichnet, und man findet darin unter Anderem Folgendes: „Die Pflicht der 500 Gesellschaften, welche durch die Centralbehörde vertreten sind, ist klar vorgezeichnet. Die Stunde ist gekommen, wo jeder beweisen muß, daß er seine Aufgabe verstanden hat. Eine doppelte Pflicht liege aber heute den Gesellschaften ob: über die durch die Projekte der ministeriellen Decembristen bedrohte Freiheit zu wachen und, der Proklamation von Corleone sich erinnernd, eifrig an ihre Volks-Feldherrn zu denken (pensare operamente). Jede Gesellschaft leute in Liebe zum Vaterland und zu Garibaldi ihr Streben. Jeder thue seine Pflicht!“ (S. unten.) — Außer der Absezung des Präfekten von Caltanissetta meldet die officielle Zeitung auch die des General-Prokuraors Rochis von Palermo, der seinen Posten verlassen hatte. — Nach den neuesten Nachrichten ist Garibaldi von Castro-Giovanni aufgebrochen und befindet sich in Piazza auf dem Wege nicht mehr nach Cattia oder Syracus, sondern nach Noto. Nach Berichten eines Blattes von Palermo lauten die telegraphischen Instruktionen des Kriegsministers an General Eugia folgendermaßen: „Alle Garibaldischen Kolonnen dicht einschließen; sie mit einem Truppencordon umgeben; dann keinerlei Verbindung noch Zufuhr gestatten, so daß der Mangel sie zum Niederlegen der Waffen zwingt. Nicht herausfordern, sondern der Herausforderung abwartend entgegensehen, und keine Beschimpfung der italienischen Fahne dulden.“ (R. Z.)

[Die Lage auf Sicilien.] Wie verschieden die gegenwärtige Lage bei dem gänzlichen Mangel auswärtiger Nachrichten aus Sicilien aufgefaßt werden kann, geht aus zwei Turiner Blättern von demselben Datum stehend und die sich in ihrer Anschauung durchaus widersprechen. Dem „Constitutionnel“ wird geschrieben: „... Das Heer der Freiwilligen besteht zum großen Theil aus jungen Leuten von 14 bis 18 Jahren, die wenig an militärische Märsche und Entbehungen gewöhnt sind, auf die man sich namentlich mit Garibaldi gefaßt machen muß. Deshalb nimmt auch die Desertion jeden Tag im Garibaldischen Lager zu, besonders seitdem die regelmäßige Armee näher rückt und es von allen Seiten so zu sagen einschließt. Auch rechnet man auf Geldmangel. Nach Allem, was man weiß, hatte Garibaldi nicht mehr als 2—3 Millionen, und unterhält er seit länger als einem Monat 6000 Freiwillige und hat für seine Rechnung sechs Schiffe gemietet. ... Indem also General Eugia gegen diesen neuen Hannibal das System des Fabius Cunctator anwendet, kann er beinahe auf einen sichern Erfolg rechnen. Die Angst und Ungewißheit wird allerdings verlängert, allein das Blutvergießen mit all seinen unabsehbaren Folgen dadurch verhindert.“ — Dagegen heißt es im „Temps“: „Es zeigt sich, daß die Regierung und die Militärbehörden in Sicilien zu einer gezwungenen Expektation verurtheilt sind. Die Aussicht, daß die Scharen Garibaldi's aus Mangel und Langeweile endlich auseinandergehen werden, ist weder die allgemeine noch die richtige. Wenn, wie die ministeriellen Journale melden, die Insel vollkommen ruhig ist, so komme dies nur daher, daß man bis jetzt Garibaldi noch nicht beunruhigt habe. An dem Tage des ersten Zusammentreffens werde die ganze Insel unzweifelhaft mit ihm gegen die Regierung sich erheben. Bis jetzt ist der Vortheil noch auf Seite Garibaldi's, denn wenn auch sein Unternehmen scheitert, so hat er sich nichts vorzuwerfen, als zu viel auf die Mitwirkung des Landes geachtet zu haben, sein moralisches Ansehen bleibt unberührt. Das Ministerium habe sich dagegen durch den exceptionellen Charakter seiner anfänglichen Maßregeln und deren geringen Erfolg schon kompromittiert. Es wird sich wohl auch schlüssig zu einer Transaktion verstehen müssen.“

Turin, 17. August, Abends. Die Regierung hat die Auflösung der Società Emancatrice in Genua defretirt.

Turin, 18. August. [Aus Palermo] wird gemeldet, daß Garibaldi sich immer noch in der Umgegend von Piazza befindet. Die Truppen sind einen halben Tagesmarsch von den Freiwilligen entfernt angekommen. Die Zahl der Truppen ist letzteren bei weitem überlegen. Der Glaube an eine friedliche Lösung erhält sich. Die Haltung der Bevölkerung macht fortdauernd eine Ausdehnung der Bewegung unmöglich. (Tel.)

Aufland und Polen.

Warschau, 16. August. [Kleine Notizen.] Nach polnischen Blättern munkelt man von einer Verschärfung des Belagerungszustandes. — Graf Zamojski hat wegen der Ernennung des Grafen Siegmund Wielopolski zum Stadtpräsidenten seine Entlassung aus dem Stadtrath erbeten. — Den Beamten soll die Weisung geworden sein, die Nationaltracht abzulegen.

Warschau, 17. August. Der Grafen Wielo-

wenig, diese wenigstens nur mit Molken getrunken. Die letzteren werden vorzugsweise nur als Heilmittel angewandt. Die Stadt hat, als Eigentümmer des Bades, eine Biegenanstalt, in der gegen 50 Biegen gehalten werden. Da diese den Bedarf an Milch zur Bereitung der Molken nicht decken können, so wird dieselbe von den Gebürgbewohnern aufgekauft. Das unter diesen Umständen die Milch ohne Beimischung bleibt, muß bezweifelt werden, da heutzutage Alles der leidigen Spekulation verfällt. Bei der Ausdehnung, die das Bad jetzt erreicht hat, wäre es zweckmäßig, wenn die Biegenzahl vergrößert, damit die Milchgewinnung nicht von Befülligkeiten abhängig gemacht bleibe und damit das Heilung suchende Publikum Garantie habe, es erhalte stets reine und unverfälschte Molken. Das Bad ist in den letzten Jahren zahlreich besucht gewesen und bis zum heutigen Tage enthält die Kurstube bereits über 400 Nummern. Auf die Provinz-Polen kommen davon 53 Nummern. Es muß hierbei bemerkt werden, daß oft vier und fünf Personen eine Nummer bilden.

Die Kosten für den Gebrauch des Bades betragen nach §. 28 des Regulativs für den Kurchein 15 Sgr., für die Kur 5 Thlr., für ein Bad 7½ Sgr., für den Gebrauch des Brunns 15 Sgr., für Molken pro Person und Woche 1 Thlr., für die Milch 7½ Sgr. pro Person und Woche. Die Wohnungen sind zwischen 2 und 5 Thlr. pro Woche zu erhalten. Der früher vorhandene Wohnungsmangel ist gegenwärtig durch die erfolgte Erbauung mehrerer Häuser beseitigt. Dem Bade stehen der Sanitätsrat und Kreisphysikus Dr. Kunze aus Rybnik, Dr. Gottwald und Dr. Beigel vor. In ärztlicher Beziehung ist sonach dem Bedürfnisse durchaus Rechnung getragen, auch sind die Anlagen erweitert worden.

Gestatten Sie mir nun zu der Umgebung des Bades überzugehen. Das Bad ist ungefähr eine sechzehntel Meile von der Stadt entfernt. Die letztere meistens mit Schindeln gedeckt, bietet weniger Bemerkenswertes dar. Sie soll früher Duffnitz gehabt haben und im 14. Jahrhundert ein Dorf gewesen sein, welches zur Hummelherrschaft gehörte. Der Hummel ist nämlich ein unwirt Reinerz belegener Berg mit der Ruine einer uralt Burg, die im zehnten Jahrhundert einem Grafen Slavnik gehört haben soll. 1346 besaß die Burg ein Thysko Pannewitz, der auch in der Pfarrkirche zu Reinerz einen Altar stiftete. Sie wurde von den Hussiten 1427 zerstört und 1595 erkaufte sie die Stadt Reinerz, in deren Besitz sie seit jener Zeit geblieben ist.

polski wegen des zweiten mißlungenen Attentats telegraphisch bestätigt.

Amerika.

New York, 7. August. [Neueste Nachrichten.] Mit dem Dampfer „Edinburg“ in London eingetroffene Berichte melden, daß der bei dem kriegerischen Bankett in Washington anwesende Präsident Lincoln mit Enthusiasmus empfangen worden ist. — Nach Berichten aus Memphis haben 4000 Unionisten die Konföderirten in einem Treffen geschlagen. — 500 Kaufleute aus Boston haben sich verpflichtet, ihre Gehülfen nach dem Kriege wieder anzustellen, wenn sie in die Armee treten.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— Es sind zwei interessante Berichte erschienen: 1) Der fünfte Bericht der Kommission für Petitionen; 2) der vierte Bericht der Justiz-Kommission über Petitionen. In dem ersten referirt der Abg. Simon über die Beschwerde des Kreisrichters Kienitz zu Bromberg, gegen welchen der dortige Appellationsgerichtspräsident v. Schröter eine Disciplinarmahnung nach Maßgabe des § 13 des Gesetzes vom 7. Mai 1851 hat ergehen lassen, weil der Kreisrichter Kienitz seiner Namensunterschrift unter die von dem Präsidenten v. Schröter erlassene und durch die Verfügung des Justizministers d. d. 31. März 1862, die Beteiligung der Justizbeamten an den Wahlen betreffend, provozierte Verfügung, die Bemerkung beigefügt hatte: „Ich halte es für meine Schuldigkeit, meine politischen Rechte nach eigener Überzeugung zu üben. Die beseigende Weisung und Belehrung muß ich daher als unberechtigt ablehnen.“ Die Remonstrationen des Kreisrichters Kienitz gegen diese Disciplinarmahnung sind, wie der im Bericht mitgetheilte Schriftwechsel darthut, erfolglos geblieben und Petent stellt den Antrag: präzisaliter, das Haus wolle das gegen ihn eingefügte Verfahren missbilligen und die Rücknahme der Präsidialverfügung vom 12. Mai c. erwirken, eventuell, das Haus wolle die Regierung auffordern, dafür Sorge zu tragen, daß die Beschränkung des verfassungsmäßigen Wahlrechts, der ungerechtfertigte Erlass der Disciplinarmahnung und die Verleugnung klarer Gesetzesvorricht im geeigneten Wege gerügt werde. — Wir bekränzen uns für heute daran, mitzuheilen, daß die Kommission die Beschwerde in allen ihren Theilen für begründet erachtet hat und daß sie dieselbe der Regierung zur Abhilfe zu überweisen beantragt. Das Verfahren des Präsidenten v. Schröter ist als ein ganz unehörtes bezeichnet; es wird ihm eine äußerst bedenkliche Missachtung des Gesetzes vorgeworfen. Es wird gesagt, daß seine Auffassung von Gesetz und Recht in einem Lichte erscheine, welches eben nicht geeignet sein dürfte, in der Provinz, in welcher er als Chef eines Appellationsgerichts fungirt, den übrigen Richtern und den Gerichtseingesessenen das Vertrauen zur Justizpflege und den eigenen Sinn für Gesetz und Recht zu kräftigen.

Eine andere Petition will die Abänderung des Wahlreglements vom 30. Mai 1849 dahin, daß die Zeit sowohl zur Auslegung der Urwählerlisten, als die zwischen den Urwahlen und den Wahlen der Abgeordneten auf 14 Tage geleglich bestimmt werde. Die Kommission beantragt den Übergang zur Tagesordnung, weil diese Vorschläge eine Verfassungsänderung in sich enthalten, an einer solchen Änderung ein Bedürfnis aber nicht vorliegt. — Die bedeutendsten Künstler in Berlin, Düsseldorf und Königsberg beantragen die jährliche Verwendung einer Summe aus Staatsmitteln von 50.000 Thlr. zur Bildung einer Nationalgalerie und 100.000 Thlr. zur Ausführung monumentaler und für das öffentliche Leben bestimmter Kunstdarke, mit Auschluß jedoch der Baudarke. Die Kommission schlägt die Überweisung der Petition an die Erwartung vor, daß den Anträgen der Petenten möglichste, den jedesmaligen Staatsmitteln entsprechende Verstärkung zu Theil werde. Die Regierung ist mit der Bildung einer Nationalgalerie einverstanden und hat die Absicht, eine Kommission zu bilden, von der die Vorschläge zum Aufbau der Kunstdarke auszugehen hätten. —

In dem Berichte der Justizkommission wird eine wiederholt eingebrachte Beschwerde der Gräfin Hatzfeld über zu viel erhobene Stempelsteuer von 2869 Thlr. 25 Sgr. nochmals der Regierung zur Verstärkung zu überweisen beantragt.

C. S. — Der gestrigen Sitzung der Marine-Kommission wohnten die Minister v. d. Heindt und General v. Roon bei; die General-Diskussion über den Gezeitenturm, welcher 1.400.000 Thlr. für die Marine-Bedürfnisse fordert, wurde fortgesetzt und auf die nunmehr gedrückt vorliegenden leitenden Grundätze, von welchen die preußische Regierung bei der Entwicklung unserer Kriegsmarine ausgeht, ausgedehnt. Nach der Erklärung des Marine-Ministers sollen gebaut werden: Zwanzig Panzer-Schiffe, zwölf bedekte und platt Decks-Schiffe, mehrere Aviso-Schiffe, Transportdampfer und dreidunghausige Schraubenkanonenboote, wozu noch drei Segelschiffe als Übungsschiffe für Kadetten und Schiffsgespannen kommen, im Gesamtbetrage veranschlagt auf 26,665,000 Thlr. Für den Hafenbau an der Nordsee sind noch erforderlich 6,270,000 Thlr., für den projektierten Hafen auf Rügen werden erforderlich 13,000,000 Thlr., so daß der ganze Bedarf sich auf 45,935,000 Thlr. beläuft. — Für Schiffe sind bereits aufgewendet: 1) Kosten der „Artona“ 600,000 Thlr., 2) Kosten der „Gazelle“ 600,000 Thlr., 3) für 4 große Dampfschraubenboote 320,000 Thlr., 4) für fünfzehn kleine Dampfschraubenboote 825,000 Thlr., 5) für die im Bau begriffenen Korvetten „Hertha“ und „Bineta“ 400,000 Thlr., 6) für die noch im Bau begriffenen 4 Dampfschraubenboote 60,000 Thlr., 7) Betrag des Extra-Ordinariums pro 1862 580,000 Thlr., in Summa also 3,385,000 Thlr., und es bleiben noch 42,500,000 Thlr., in welchen die Kosten der Häfen und Befestigungen nicht mit eingeschlossen sind.

Gestern Abend unterwarf der Abg. Kerst die bisherige Marineverwaltung einer allgemeinen Kritik. Derselbe wies darauf hin, daß Preußen, nach den von der „Allgem. Preuß. Zeitung“ mitgetheilten Ziffern, für das Landheer in den 42 Jahren von 1820 bis 1861 insgesamt 1103,333,329 Thlr., b) extra zu besonderen Rüstungen 117,160,360 Thlr., zusammen 1220,413,689 Thlr. Dazu kämen nun noch, um uns mehr fähig zu machen, 20,000,000 Thlr., welche für die Marine verausgabt seien.

Die Stadt verdankt ihren heutigen Wohlstand unstreitig dem preußischen Kaiser. Schon 1777 schenkte der alte Fritz der Stadt zur Anlegung der drei Kolonie-Krone, Hummelwitz und Ratschenberg 10,000 Thlr. Er war das erste Mal am 25. Januar 1741 hier durchgegangen und am 20. Februar desselben Jahres huldigte man ihm. Am 1. Juli war Friedrich zum zweiten Mal in Reinerz. Friedrich Wilhelm II. war am 10. August 1790 auf seiner Reise zur Heimat hier neuwesen und drei Tage vorher Friedrich Wilhelm III.

Sehenswerth ist die katholische Kirche, mit ihrem schönen Gemälde und ihrer prächtigen Kanzel. Die letztere stellt einen Wallfischachen dar, in dessen Mitte der Geistliche steht. Die evangelische Kirche, in den letzten Jahren erbaut, zeichnet sich durch ihre große Einfachheit aus. Sie hat mit Ausnahme des Orgelchores, keine Chöre und keine Sakristei.

Von Reinerz fast südwestlich liegt die Biegenanstalt und von dieser fast nördlich das Hummelholz. Südlich hiervon liegt die Schnappe, eine schon in Böhmen liegende Weinräthe.

Den Besuch der fast südlich von Reinerz belegenen hohen Mense untersaffe man ja nicht. Auf ihr gegebenen Höhlen nicht mehr und sie gewährt nur den Moosen und Blaubeeren noch hinlängliche Nahrung. Ist man so glücklich eine gute Aussicht zu finden, was nicht oft der Fall ist, so hat man einen weiten Blick nach Böhmen und Mähren. Grade in nördlicher Richtung und über Reinerz hinaus hat man die Heuchener. Zu ihr führt der Weg über Friedersdorf, Friedrichsberg und Johannesthal. Bequem, aber weiter ist der Weg über Rüdersdorf und Friedersgrund. Der Dorf-Schulz übernimmt gegen eine Entschädigung von 5 Sgr. pro Person die Führung in die Heuchener. Ein Fußweg durchschneidet dieselbe in verschiedenen Richtungen. Man hat von dem Tafelstein eine Aussicht nach Silberberg, der hohen Mense, Braunaum mit seinem Kloster.

Am 18. August 1790 bestieg die Höhe König Friedrich Wilhelm II. mit seinen Söhnen Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Ludwig. Der Großvaterstuhl, eine wunderbare Steinbildung, ist der höchste Punkt der Heuchener. Zu den Hügeln nordöstlich erblicken wir Alendorf, ein Dorf, einem Stadtchen ähnlich, 1000 Einwohner zählend, seit 800 Jahren ein berühmter Wallfahrtsort, zu dem jährlich wohl an 80,000 Menschen aus Schlesien, Böhmen und Mähren pilgern. Nach einer alten Chronik sollen in 51 Jahren 17,932 Gebrechen dort gehext worden sein.

Der Ort soll Jerusalem im Kleinen vorstellen, denn es führen 12 Thore

Redner warf die Frage auf, ob diese unoheblichen Opfer uns wirklich die nothwendige Sicherheit gebracht haben? In Betreff der Sicherheit unserer Küsten glaubte er dies entschieden verneinen zu müssen. Er führte aus, wir die 20.000.000 Thlr. für die Marine in den letzten 13 Jahren verwendet worden seien. Für den Hafen an der Nordsee seien bis jetzt drei und eine halbe Million, zum Schiffsbau gegen vier Millionen aufgewendet, den Rest von circa 13 Millionen habe die Verwaltung aufgezehrt. Von allen den vorhandenen Fahrzeugen hätten für den ernstlichen Krieg nur zwei Schiffe, die „Artona“ und die „Gazelle“, einen Werth; alle übrigen Fahrzeuge seien wenig brauchbar für unsere Vertheidigung, zum größten Theil nur eine Last für die Marine-Verwaltung. Da nun die Regierung nicht die Herrschaft über die Eventualitäten, welche bald eintreten könnten, habe, so sei es dringend nötig, für die Vertheidigung unserer Küsten zu sorgen. Bei einem ausbrechenden Kriege seien wir trotz der im letzten Kriege mit Dänemark gemachten Erfahrungen, nach dem Verlust von fast 12 Jahren 13 Jahre zum See ziemlich in derselben Lage, wie im Jahre 1848. Der Redner wünsche daher, daß die Regierung die geforderten vier Panzerkanonenboote so rasch als möglich beschaffte. Für die Gesetzesvorlage aber könne er nicht stimmen, ehe er nicht wisse, wie es mit der Heeres-Organisation werden würde, welche die Finanzkräfte des Staates über das Maas in Anspruch nehme. Auf den vorgelegten Plan für die Marine würde er überhaupt nur einzugehen im Stande sein, wenn der Herr Finanzminister die Gesetzesvorlagen über die in den Motiven zu dem vorliegenden Gesetzentwurf ange deuteten neuen „Einnahmequellen“ eingeholt habe und diese neuen Einnahmequellen von der Landesvertretung genehmigt seien. Für die Anschaffung der 4 Panzerkanonenboote würde er stimmen, wenn die dafür erforderlichen 2.000.000 Thlr. aus dem Staatschaf genommen würden, oder der Herr Finanzminister diese Summe anderweitig flüssig machen würde. — Auch der Abg. Hartkort erklärte sich entschieden gegen die Vorlage, nachdem er eine ins Einzelne gehende Kritik der Marine-Verwaltung vorausgeschickt und sein Votum noch durch das geringe Vertrauen, welches er zu dieser Verwaltung, namentlich auch zu der Geschicklichkeit unserer Techniker habe, motiviert hatte. — Die Abg. Schwarz, Behrend und Stavenhagen erklärten sich im Allgemeinen für die Vorlage; der Letztere meinte, der finanzielle Punkt könne erst in dritter Linie in Betracht kommen, wenn es sich um die Machtstellung Preußens handle.

Den leitenden Grundsätzen, welche die Regierung für die Entwicklung der preußischen Kriegsmarine aufgestellt, entnehmen wir, daß sie nicht allein die Interessen des engen, sondern auch die des weiteren deutschen Vaterlandes im Krieg und Frieden zu verteidigen und zu vertreten bestimmt ist, daß sie also nicht bloß in dem engen Rahmen einer Küstenflotte verbleiben darf. „Rieber keine Flotte“, erklärt die Regierung, „als ein solche, welche lediglich als Objekt feindlicher Übermacht eine Bedeutung und zwar eine schmähliche haben dürfte!“ Preußen kann nicht daran denken, mit einer Schlage in die Reihe der großen Seemächte zu treten; man darf aber auch nicht durch überhafte Verluste vor den schwächeren maritimen Nachbarn sich bloßstellen und erniedrigen. Es handelt sich nicht bloß um die Vertheidigung der 120 deutsche Meilen langen preußischen Seestrecke, um den Schutz der Nordseeküsten, der Elbe-, Peene- und Ems-Mündungen, sondern hauptsächlich darum, zu kräftigen Offensivschlägen befähigt zu werden; „denn nur der Kämpfer hat günstig Chancen, der nicht bloß pariren, sondern auch zu verwunden und zu töten Kraft genug hat.“ Von Bedeutung ist auch die geographische Sonderung der beiden Haupt-Operationsgebiete für unsere künftige Flotte durch die centrale Lage Dänemarks. Während die Verbindungsstrasse zwischen der Ost- und Nordsee durch dänische Batterien beherrscht werden, die Vereinigung der preußischen Ost- und Nordseegewässer zu gemeinsamen Schlägen, also mehr oder minder erheblichen Schwierigkeiten unterworfen ist, kann die dänische Seemacht sich mit vereinten Kräften beliebig gegen das Ostsee- oder gegen das Nordseegewässer wenden. Diesem Verhältnis muß Rechnung getragen werden. Um die kriegerischen Zwecke zu erfüllen werden vier leichte, aus Eisen zu bauende Panzerfregatten mit geringem Liegengang, obgleich vorzugsweise zur Offensiv e bestimmt, zu beschaffen sein, während 16 kleinere Panzerkanonenboote zur Unterstützung der Offensivschlägen, hauptsächlich aber zur Vertheidigung verwendbar, beschafft werden müssen. Als notwendige Ergänzung zur Erfüllung der kriegerischen Aufgaben wird die Flotte ferner acht schnellfahrende Avionschiffe und vier Transport-Schiffe zählen, welche sammt und jonders aus Eisen gebaut sein sollen. Die vorhandenen hölzernen Schraubkanonenboote werden mit Nutzen zu verwenden sein, wenngleich ihre Bewehrung nicht beabsichtigt wird.

Die preußische Marine hat aber auch handelspolitische Zwecke zu erfüllen; sie hat im Frieden dem überseeischen Handelsverkehr kräftigen Schutz zu leisten und dadurch den Seehandel und die Seeschifffahrt zu fördern und zu heben; sie hat überall die Rechte und das Interesse des Landes und seiner Angehörigen wahrzunehmen. Um diese Zwecke zu erfüllen, werden sechs hölzerne bedeckte und sechs hölzerne Glatdeck-Skorpen zu bauen sein. Die Konstruktion in Eisen kann bei diesen Schiffen nicht gewählt werden, da die Böden eiserner Schiffe in den Tropengewässern äußerst schnell mit Muscheln und Seepflanzen in jedem Grade bewachsen, daß die Schiffe dadurch erheblich an Geschwindigkeit verlieren. Da aber nicht jederzeit Gelegenheit vorhanden ist, die Schiffe in Docks zu reinigen, so ist die Sicherheit ihrer Verwendung im höchsten Grade beeinträchtigt. Weiter spricht aber gegen die Verwendung eiserner Schiffe zu derartigen größeren Expeditionen der Umstand, daß in Folge des durch das Eisen geforderten plötzlichen Wechsels von Wärme und Kälte, von Trockenheit und Feuchtigkeit der Luft im Schiffsräume auf die Gesundheit der Besatzung bei längrem Aufenthalt der nachtheiligste Einfluß entsteht. Auch mit sechs solcher Korvetten würde auszutrommen sein, die Regierung hätte an die doppelte Anzahl für nötig, theils um Ablösungen zu ermöglichen, theils um nötige Reparaturen auszurüsten.

Für den Augenblick das Dringendste, für die Entwicklung der Marine unerlässliche Bedürfnis sind endlich Uebungsschiffe. Hierzu sind Segelschiffe, welche mit einer den Körperkräften der Auszubildenden entsprechenden Tafelage versehen sind, am geeignetesten zu verwenden. Was die Kosten betrifft, so hat hinsichtlich der Panzer-Schiffe, deren spezielle Konstruktion noch nicht feststellt, nur eine überschlagsmäßige Berechnung nach Maßgabe der in England und Frankreich gesammelten Erfahrungen, stattfinden können. Der Ansatz für die Korvetten gründet sich auf die eigenen Erfahrungen. Überall sind in den Preisen der Schiffe die Kosten der Ausrüstung, Maschinen, Artillerie

hinein, ein Bach Riedron durchströmt es und ebenso ist der Teich Bethesda, das Haus des Pilatus ic. vorhanden. 33 Stufen (das Alter Christi darstellend) führen zur Kirche hinauf, die auf dem Berge Zion liegt; sie hat viele Reliquien aus Jerusalem und der gegenüberliegende Calvarenberg enthält 58 Kapellen mit Abbildungen aus der Leidensgeschichte Christi. In der Kirche selbst befindet sich das wunderbare Marienbild und beim heiligen Grabe werden der Speer, ein Stück vom wahren Kreuze und Spitzen aus der Dornenkrone gezeigt. Ein wunderbares Marienbild befindet sich auch in dem Städtchen Wartha; die große und schönste Orgel in Schlesien, so wie ein Kleid der Madonna schenkt der Kirche zu Wartha Friedrich der Große 1760.

Der Besuch der Major v. Hochbergschen Burg, der Seefelder, des goldenen Stollens, des Badeorts Endova, des wilden Koches, der böhmischen Städte Braunaum und Nachod, wird, sofern dies dem Bedarf möglich ist, immer lohnend bleiben. Wer bei seinen Ausflügen nicht ganz planlos zu Werke gehen will, der nehme Dr. Gottwalds „der Kurort in Reinerz“, Breslau bei Trensdorf, zur Hand. Er wird darin einen fundigen Führer finden,

Kleinere Mittheilungen.

* Ein Schreiben aus Larissa vom 18. Juli in der Gazette des Tribunals bringt eine Schilderung von furchtbaren Greuelthaten:

Am 13. Juli zog früh Morgens eine 40 Mann starke, aus Griechen, Albanern und Türken bestehende Bande in das am Fuß des Olymp gelegene Dorf Lopadia ein, wo wegen der Erdearbeiten fast nur Weiber, Kinder, Greise und einige Kaufleute zu Hause waren. Sie verhielten sich zuerst mit Nahrungsmitteln und zogen sodann nach der Dorfschule, in der sich ungefähr 150 Kinder befanden. Der Schulvorsteher wurde geplündert und sodann bedroht, daß man die Kinder auf einem benachbarten Hügel führen und sie dort töten werde, falls nicht binnen drei Stunden 100.000 Piaster als Lösegeld überbracht würden. Nach dieser entgleist Mittheilung wurden die Kinder von den Räubern in die Mitte genommen und fortgeführt, die verzweifelnden Mütter, die ihnen folgen wollten, in der rohesten Weise und unter Drohungen zurückgejagt. Acht Gendarmen, die am Ausgang des Dorfes sich den Banden entgegenstellten, mußten sich mit dem Verlust eines Todten und zweier Verwundeten zurückziehen. Die Räuber ließen ebenfalls einen

und Handwaffen mit enthalten. Man wird eines Zeitraumes von acht Jahren bedürfen, um das erforderliche Personal an Offizieren und Deckoffizieren heranzubilden; darum ist auch die Gründungsperiode der Flotte auf einen gleichen Zeitraum normirt.

Mit der gebotenen, möglichst schnellen Entwicklung der Flotte muß auch die Herstellung geeigneter Kriegshäfen, die völlig gleichberechtigten Grundbedingung jeder Kriegsmarine, Hand in Hand gehen. Der Nordsee-Hafen an der Jade, dessen gänzliche Vollendung im Jahre 1867 stattfinden wird, soll zu Reparatur- und Ausrüstungszwecken bestimmt werden, der Ostsee-Hafen im Jasmunder Bodden, der sich zur Aufnahme von Kriegsschiffen der größten Klassen eignen wird, zu Bauzwecken. Der Hafen soll 1872 vollendet sein, wird aber schon im Jahre 1869 die gesamte Flotte aufnehmen können. Von diesem Hafen aus wird der Sund, der große und kleine Belt, die Paßage zu beiden Seiten der Insel Bornholm, von dem Nordseehafen an der Jade aus werden sämtliche deutsche Fluszmündungen beherrschen.

Der Abg. Borcke hat in der Militärfrage folgende Resolution beantragt: „Das Haus der Abgeordneten wolle nachstehende Erklärung abgeben, resp. Beschlüsse fassen: Nachdem im Etat der Militär-Verwaltung für 1861 die Mittel zur Aufrechterhaltung der erhöhten Kriegsbereitschaft der Armee nur als Extraordinarium, d. h. als einmalige außerordentliche Ausgaben bewilligt worden sind, und das Abgeordnetenhaus in der 60. Sitzung vom 31. Mai 1861 beschlossen hat, daß die königliche Staatsregierung, falls sie die zur Neugliederung der Armee ergriffenen Maßregeln aufrecht zu erhalten beabsichtige, verpflichtet bleibe, spätestens dem nächsten Landtage ein Gesetz beabsichtig Abänderungen des Gesetzes vom 3. September 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vorzulegen, war die königliche Staatsregierung nicht berechtigt, über den 1. Januar 1862 hinaus ohne vorherige anderweitige Bewilligung der Landesvertretung Ausgaben für die Aufrechterhaltung der sogenannten Neugliederung des Heeres zu leisten. Die königliche Staatsregierung hat dies dennoch, wie es notorisch ist, gethan. Sie hat dem gegenwärtigen Landtage weder eine Gesetzesvorlage in Beziehung auf die Neugliederung der Armee gemacht, noch die Bewilligung extraordinaire Geldmittel zur einweiligen Aufrechterhaltung der faktisch eingeführten neuen Einrichtungen durch eine besondere Vorlage beantragt; sie hat vielmehr diese Ausgaben ungetrennt von den gewöhnlichen Ausgaben der Militärverwaltung in die Staatshaushalts-Etats für 1862 und 1863 ohne jede nähere Erläuterung aufgenommen. Die königliche Staatsregierung trägt die volle Verantwortlichkeit für die im Widerspruch mit Art. 99 der Verfassungs-Urkunde ohne vorherige Bewilligung der Landesvertretung im Jahre 1862 geleisteten Ausgaben für die Aufrechterhaltung der sogenannten Neugliederung des Heeres. Dem Abgeordnetenhaus steht unzweifelhaft das verfassungsmäßige Recht zu, bei Beratung des Staatshaushalts-Etats für 1862 die Bewilligung der im Laufe des Jahres 1862 bereits gemacht und noch zu machenden Ausgaben für die Aufrechterhaltung der sogenannten Neugliederung des Heeres zu verweigern. Dasselbe will indessen von diesem verfassungsmäßigen Recht für den vorliegenden Fall keinen Gebrauch machen, a) weil die Verweigerung der Mittel zur Deckung der bereits thätsächlich geleisteten Ausgaben zu endlosen Verwirrungen in der Verwaltung führen würde, deren nachtheilige, wenn auch von der Staatsregierung verschuldeten Folgen im allgemeinen Interesse möglichst abzumindern sind, b) weil das Etat-Jahr bis auf wenige Monate bereits abgelaufen, eine augenblickliche Zurückführung auf den normalen Zustand, wie er bis zum Jahre 1859 bestanden hat, unmöglich ist, jedenfalls mit den größten Nachteilen für die Schlagfertigkeit der Arme und die Wehrhaftigkeit des Landes verbunden sein würde; c) weil das Abgeordnetenhaus seinerseits nicht dazu beitragen will, die durch das Verfahren der königlichen Staatsregierung über das Land gebrachte calamität durch strikte Wahrung des formalen Rechtes der Landesvertretung zu vermehren, vielmehr bereit ist, zur Lösung des Friedens, die Wohlfahrt und die Machtstellung unseres Vaterlandes auf das schwerste bedrohenden Confliktes die Hand zu bieten, so weit dies ohne Gefährdung der verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung möglich ist.“

Von diesen Erwägungsgründen geleitet, beschließt das Abgeordnetenhaus unter Wahrung der vollen Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte für die Zukunft: 1) die bestimzte Erwartung auszuprächen, die königliche Staatsregierung werde binnen fürzester Frist, spätestens aber mit dem Beginne der Winter-Session ein Gesetz über die Organisation des Heeres, welches der allgemeine Wehrhaftigkeit der Nation, der Volkstümlichkeit des Heeres, den finanziellen und wirtschaftlichen Kräften des Landes Rechnung trägt, vorlegen; 2) zur Bestreitung der ordinären Bedürfnisse der Militär-Verwaltung im Etat für 1862 im Ordinari

und vertreten durch einen polnischen Vorstand, dagegen gemieden durch die sämtlichen deutschen landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Posen, namentlich durch den Centralverein des Nezdistriches, hat sich ein Statut gegeben, das ihn im §. 4 bezeichnet als „Organ der landwirtschaftlichen Interessen des Großherzogthums Posen“, und hat dann an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz den Antrag gestellt, mit ihm in diefele amtliche Verbindung zu treten, wie mit den bereits bestehenden Centralvereinen „anderer“ Provinzen. Der letztere hat diesen Antrag abgelehnt, in den von dem Vereine beschrittenen höheren Instanzen ist diese Abteilung bestätigt worden. Der Verein und 268 Mitglieder verschiedener landwirtschaftlicher Vereine haben dawider bei dem Hause der Abgeordneten petitionirt. Die Petition verlangt Anerkennung des Vereins in seiner oben hervorgehobenen Eigenschaft und Eintreten in amtlichen Verkehr mit ihm. Die Petition berührt nicht die Uebung des Vereinsrechtes, das unangetastet geblieben ist, sie richtet sich nur auf die amtliche Anerkennung des Vereins als Centralverein für das Großherzogthum Posen. Ein landwirtschaftlicher Centralverein für eine Provinz als Organ der landwirtschaftlichen Interessen derselben ist aber einzige nur da vorhanden, wo er diesen Namen nicht nur sich beilegt, sondern durch die That auch verdient, wo er also Organ der landwirtschaftlichen Interessen der Provinz als eines politischen Landestheiles wirklich und in der That ist. Die landwirtschaftlichen Interessen der Provinz Posen als eines Ganzen, in dem sich der landwirtschaftlich genügte Boden ziemlich zur Hälfte in deutschen, zur Hälfte in polnischen Händen befindet, sind aber, dies springt in die Augen, da nicht vertreten, wo die Landwirthe polnischen Stammes faktisch allein dieselben wahrnehmen und wo das landwirtschaftliche Gewerbe der Provinz zur Hälfte sich thathäglich dawider aufleht, einen Verein als Organ der gemeinsamen Gewerbs-Interessen der Provinz anzuerkennen. Wo die Bewohner der Provinz Posen deutscher Abstammung nicht mitwirken, da kann in dieser Provinz nie und nimmer von einer That der Provinz die Rede sein. So einleuchtend hierauf jene Petition durchaus ungerechtfertigt ist und als solche durch die Kommission auch erkannt war, hat dennoch das Haus der Abgeordneten am 16. d. Mts. dieselbe mit schwacher Majorität der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Da namentliche Abstimmung nicht stattgefunden hat und da ich durch die Annahme des Schlusses verhindert worden bin, in dem Hause wider die Petition zu sprechen, da endlich der bei weitem größte Theil der Fraktion, welcher ich angehöre, für die Petition gestimmt hat, so bleibt mir zur Wahrung meiner Stellung meinem Wahlbezirk gegenüber nichts übrig, als hierdurch für diejenigen, welche auf meine Abstimmung Gewicht legen, offen zu erklären, daß ich nicht nur wider die Petition gestimmt habe, sondern auch den meiner Ansicht widersprechend ausgesetzten Beschluss als eine schmerzhafte Nichtbeachtung der hochwichtigen deutschen Interessen in der Provinz Posen tief belage. Hätte ein deutscher Centralverein für Posen die Stelle des polnischen eingenommen und hätte er dann bei gleicher Lage der Sache dieselbe Petition gestellt, so würde ich (darauf können sich die Bewohner meines Wahlbezirks polnischen Stammes verlassen, da ich mir dessen stets bewußt bin, daß auch ihre Vertretung meine Pflicht ist) in demselben Sinne wider sein Ansuchen gestimmt haben.“

Die „Posseische Zeitung“ hatte in sehr scherhaftem, allerdings nicht zu billigendem Tone über die Rede des Abg. Kantat zu Gunsten der Petition landwirtschaftlicher Vereine der Provinz Posen berichtet und namentlich von einer mit Trauerfarben dekorirten Tribune gesprochen. Zur Aufklärung bringt der „Dziennik pozu.“ die Mittheilung, daß einige polnische Familien aus der Provinz, welche sich zur Zeit in Berlin aufhielten, der Sitzung im Abgeordnetenhaus betwohnten. Die Damen waren, wie natürlich, alle in schwarzen Kleidern.

Auf die Bemerkung der „Posseischen Zeitung“, daß der Abg. Kantat, sobald ihm der Ausdruck „Provinz Posen“ entchlüpft, gleich mit der Korrektur „Großherzogthum“ hinterhergefahren, sagt der „Dziennik“. „Nach unserer Meinung ist das kleinliche Umgehen des Ausdrucks Provinz, wenn vom Posenschen die Rede ist, weder nöthig noch passend, denn wir fallen damit in den Fehler unserer Gegner, welche sorgfältig das „Großherzogthum“ vermeiden. Die eine wie die andere Benennung ist offiziell; beide stützen sich auf die Verordnungen von 1815, eine schließt die andere nicht aus; denn beide sind in ihrem eigenthümlichen Zusammenhange zutreffend und begründet. So oft von diesem polnischen Landesteile, den die Wiener Verträge der Krone Preußen unterwarfen, besonders die Rede ist, dann ist einzige und allein die Benennung Großherzogthum die richtige; denn unter diesem Namen soll, den Verträgen zufolge, der König dies Land besitzen. Aber das Großherzogthum bildet nach dem Ottokationspatent zugleich eine der Provinzen des preußischen Staats, es ist also diese, ohne daß es aufhört, Großherzogthum zu sein. So oft daher die Rede ist vom Großherzogthum in Verbindung mit oder im Gegensatz zu anderen Provinzen des Reichs und die Benennung Provinz sich aus dem Nede- oder dem Gedanengange ergibt, ist es nicht nöthig, sie ängstlich zu meiden; denn dadurch wird den besondern Rechten dieser Provinz nichts vergeben.“

Z — [Mitsilungene Diebstähle.] In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden dem Wirth Bannier in Ober-Wilda, mittels Einbruchs durchs Strohdach, vom Boden des Wohnhauses verschiedene Wäsche &c. gestohlen. Die Diebe hatten sich mit diesen Sachen ins Glacis beim Königs-thor, begeben und waren eben im Begriff dieselben zu theilen, als mehrere Soldaten dort eintrafen. Die Diebe ergriessen sofort die Flucht und die zurückgelassenen Sachen wurden der Wache übergeben, von welcher der Eigen-thümer dieselben bis auf einige noch fehlende Gegenstände zurückgehalten hat. Auf gleiche Weise erfolgte in vergangener Nacht ein Einbruch beim Wirth Florian Wittig in Ober-Wilda. Nachdem die Diebe ein Deckbett und ein Kopftuch vom Boden entfernt hatten, wurden die Bewohner des Hauses ihrer gewahr. Die entwendeten Betten wurden den unten harrenden Dieben, welche fogleich die Flucht ergriessen, abgenommen, der auf dem Boden befindliche, angeblich Wojciech Boleszynski aus Winograda ergriffen und dem in der Nähe wohnenden Gendarmen B. welcher requirirt worden, zur Verhaftung übergeben. Letzterem durfte es gelingen, auch die noch mit betheiligten Personen zu verhaften. Bei den in letzterer Zeit so häufig vorgekommenen Diebstählen und Einbrüchen, dürfte um so grössere Vorsicht und Wachsamkeit anzuempfehlen sein.

[Die Vereinigung Polens und Litthauens.] Am 12. August haben die Polen in Warschau das 400jährige Fest der Vereinigung Polens und Litthauens gefeiert, und auch dort, wo sich Polen in fremden Ländern aufzuhalten, haben sie dies sehr feierlich begangen. Gewiß die Meisten glauben nun doch, daß also im Jahre 1462 Polen und Litthauen seien vereinigt worden; es ist das aber nicht im Mindesten der Fall. Litthauen, dessen Herrscher sich durch zähes Festhalten am Heidenthum während des Mittelalters auszeichneten, wurde seit 1330 von Jagiello beherrscht. Dieser hinterließ 1381 seinen 12 Söhnen sein Reich und setzte den einen der selben, Jagiello, als Großfürsten über die übrigen. Jagiello ließ sich 1386 taufen, nahm den Namen Wladislaw an, und wurde gleichzeitig durch Vermählung mit Hedwig, der Tochter Ludwigs, Königs von Polen und Ungarn, Herrscher über das vereinigte Litthauen und Polen. Jagiello kam am 14. Febr. 1386 nach Krakau und wurde als Wladislaw II. Jagiello getauft. Seitdem herrschten meistens Verwandte der polnischen Könige als Großfürsten unter

Oberhöheit der ersten über Litthauen, bis im Jahre 1501 beide Reiche in der Art vereinigt wurden, daß sie stets unter einem Oberhaupt blieben. Wie geagt, das Jahr 1462 spielt gar keine historische Rolle, aber das schadet für die Zwecke der Demonstration nichts; wer demonstriert will, konstruiert sich die Geschichte und verlegt selbst historisch bekannte Thatachen in ganz andere Jahrhunderte. Hätte man am 14. Februar 1836 das 500jährige Fest der Vereinigung Polens und Litthauens gefeiert, so hätte das wenigstens einen Sinn; aber in diesem Jahre? Wo bleiben die Historiker der Polen, Lelewel, Maciejewski, Raczyński, Plater, vor Allem aber Narbut, der Historiker Litthauens?

5 Birnbaum, 19. August. [Feuer; Abschied.] Am Sonntage früh um 1 Uhr wurden wir durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es brannten die Brauerei und die Stallungen des Brauerbesitzers Hirschorn zum größten Theile nieder. Das massive Wohnhaus blieb unversehrt. Da z. h. sehr niedrig versichert ist, so erleidet der selbe einen nicht unbeträchtlichen Schaden, weil außer dem Küchthaus alle der Brauerei gehörigen Utensilien, so wie eine Menge Gerste und ein sehr bedeutender Toraufbau mitverbraucht sind. Wie das Feuer entstanden ist, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Uebrigens ist vor etwa 5 Jahren zweimal kurz hintereinander bei Feuer angelegt worden, ohne daß dasselbe Schaden angerichtet hat. Auch am Sonntag Abend sahen wir gegen 10 Uhr in der Gegend zwischen Birk und Pinne einen bedeutenden Feuerchein am Himmel. — Zu Ehren des als Rechtsanwalt nach Ostrowo verlegten Kreisrichters Noll, der circa 7 Jahre dem hiesigen Kreisgerichte angehört hat, war am Mittwoch ein öffentliches Abendbrot veranstaltet worden, an welchem sich fast 40 Personen befreit. Sogar unsere Nachbarstadt Birk, wo Herr Noll als Gerichtstag-Kommissarius, so wie zuletzt als Untersuchungsrichter bekannt geworden und sich Hochachtung und Liebe erworben hatte, war dabei vertreten.

W. Borek, 18. August. [Obranakal; Schulangelegenheit.] In der Angelegenheit, betreffend die Reinigung des Obranakal, sage ich in meinem letzten Bericht, daß diejenigen Besitzer, welche gegen die Reinigung sind, bei der Entscheidung der königlichen Regierung sich nicht beruhigt und die Rechtsinstanz bei dem Herrn Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten beschritten haben. Ich erwähnte ferner, daß probeweise die Reinigung des sogenannten „schwarzen Grabens“ vorgenommen worden, um die Überzeugung zu gewinnen, ob vielleicht durch den Leiter dem Bedürfnisse entsprochen und eine Reinigung des Obranakal gänzlich entbehrlich sein würde. Ihren Lesern dürfte es daher von Interesse sein, zu erfahren, wie weit diese Angelegenheit bis jetzt gediehen ist. Bereits ist man zu der Überzeugung gekommen, daß der „schwarze Graben“ allein nicht geeignet ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen und dem Uebelstand abzuheben, welcher bei größeren Wasserständen unvermeidlich eintreten würde. Drei der Interessenten sind daher dahin übereingekommen, ohn die Entscheidung des Hrn. Ministers abzuwarten, eine Reinigung des Obranakal, soweit ihr Territorium reicht, noch in diesem Jahre vorzunehmen. Die Domänen Jeżewo und Lipowka, welche sich dem widersetzen, würden daher in dem Falle, wenn sie in zweiter Instanz obliegen sollten, gezwungen sein, auch ihrerseits die Reinigung zu bewirken, wenn sie ihre Ländereien der Ueberschwemmung nicht aussetzen wollten, zumal diese sämtlich unterhalb der Linie liegen und unvermeidlich leiden müßten, wenn ein richtiger Abzug fehlt sollte. In der That wird auch sehr thätig bei dem Reinigen gearbeitet. Ueber 300 Menschen sind fortwährend beschäftigt und man zweifelt nicht, noch in diesem Jahre damit fertig zu werden. Wer eigentlich von den Parteien im Rechte ist, bleibt streitig. Die der Reinigung sich weigernde Partei behauptet nämlich, daß die gänzliche Entwässerung mehr Nachteil mit sich bringe als ein theilweiser Ueberfluss an Wasser, während die Gegenseite von der Ansicht ausgeht, daß eine Bewässerung seltener nöthig und leichter und billiger zu beschaffen ist, als eine Entwässerung.

Zwischen den hiesigen verschiedenen Schulbehörden schwaben folgende Differenzen: Die katholische Schulsocietät besitzt eine zweitklassige, die evangelische dagegen nur eine einstklassige Schule. Obgleich die erste Klasse der katholischen Schule nur sehr wenig Kinder und ein über großes Schulzimmer hat, hat die evangelische Schule ein ganz kleines Zimmer und bedeutend mehr Kinder aufzunehmen. Die evangelische Schulbehörde beansprucht daher einen Umtausch der betreffenden Schullokale, welche beide im hiesigen Rathause befindlich sind. Die katholische Schulbehörde weigert nun diesem Antrage nachzugeben und deshalb wird nächstens die Entscheidung der höhern Behörde nachgejagt werden müssen. Seitens der jüdischen Schulsocietät wird ein ganz anderer Anspruch geltend gemacht. Die beiden christlichen Schulen sind nämlich im Rathause untergebracht, welches aus städtischen Mitteln, zu welchen auch die Juden verhältnismäßig beigetragen haben, erbaut ist, während die jüdische Gemeinde für sich ein besonderes Schulhaus erbauen mußte, welches ihr einen Kostenaufwand von 1500 Thlr. verursacht hat. Letztere glaubt daher einen Anspruch wegen Entschädigung dieser Baukosten an die Stadtgemeinde machen zu können.

W. Borek, 19. Aug. [Postverkehr; ein Wolf; Waldverkauf.] Der jährliche Packettverkehr zwischen Borek und Rawicz beträgt bei der hiesigen Postexpedition 9500 Stück. Hieron gehen aus dem Orte ca. 3000 Stück; die transitorischen Packete betragen ca. 3000 Stück und die distribuiten ca. 3500 Stück. An Geldbriefen befördert die hiesige Post aus dem Orte ca. 3600 Stück, transitorisch circa 1820 Stück und distribuit ca. 2300 Stück. Die Zahl der aus dem Orte mit der Post abgereisten Personen betrug im letzten Jahre 2074. Das Passagiereverhältnis verhält sich ungefähr wie folgt. Die etatismäßige Einnahme beträgt jährlich circa 3700 Thlr., nichtetatismäßige Einnahme beläuft sich auf ca. 7000 Thlr., die Gesamtausgabe auf circa 3500 Thlr. Wenn nun schon bei dem gegenwärtigen Postverkehr an hiesigen Orte ein so günstiges Verhältnis sich herausstellt, so ist es mehr als sicher, daß derselbe bei einer direkten Verbindung mit Rawicz umso mehr sich heben wird, als Rawicz der Ort ist, wohin von hier aus Alles zum Anschluß an die Bahn hinzieht. — Bergangeneh Sonnabend wurde auf dem zu dem Gute Jeżewo gehörigen Forstrevier Rogierówka gegen Abend ein Wolf bemerkt. Es wurde hierauf auf Sonntag eine Jagd angestellt, indem mußte der Gejagte sich damals auf der Reise nach Bialec befinden haben, wo er Tags darauf ebenfalls gesehen wurde. Man spricht von einer vereinigten Hauptjagd des Krotoschiner, Kröbener, Pleschner und Schrimmer Kreises, welche nächstens verantworthe werden soll. — Endlich ist das Waldverkaufsgeschäft der Frau v. Szudrapaska auf Golina und Potatow, worüber nach dem Erwerb dieser Güter so vielfach verhandelt wurde, zum Abschluß gekommen. Herr J. D. Jasse in Posen hat das Holz erstanden.

e Mirow. Goślin, 19. August. [Brandungslust.] Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr entlud sich über dem ½ Meile von hier an der Warthe belegenen Orte Goldgräber-Hauland ein heftiges Gewitter, wobei ein Blitz in die Scheune des Wirthes Krause fuhr, zündete und dieselbe so wie einen Biehstall in kurzer Zeit in Asche legte. Den, trotz des Stroms fließenden Regens, aus den benachbarten Droschken zur Rettung herbeigeeilten gelang es, mit außerordentlicher Anstrengung die Flammen von dem nahestehenden Wohnhause und den Nachbargebäuden abzuhalten. Der verbrannte ansehnliche Erntertrag war leider nicht verloren. Auffallend war es, daß keine Feuerhydrate, auch nicht einmal die hiesige zur Rettung herbeigekommen waren.

X Schröda, 19. August. [Wonnecke Gäste; tolle Hunde.] Am 16. d. waren mehrere hohe Herrschaften, unter Anderen der Fürst Czartoryski nebst Gemahlin von seinem nahegelegenen Gute Bremica, die Gräfin v. Grudzińska aus Drzazgowo &c. hierher gekommen, um die hier seit zwei Jahren bestehende Anzahl der barthärzigen Schwestern zu besuchen, so wie auch das Etablissement des seit kurzer Zeit hier existirenden Handwerker-Gewerbe-Vereins in Augenschein zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit erhielt der gedachte Verein von dem Fürsten unter Anderem ein Gelehrten von 50 Thlr. und die wohlwollende Befügung, daß derselbe auch fernher in den Vereins gedenken werde. — In diesem Jahre hat die Tollwut unter den Hunden namentlich im Schrödaer Kreise ein sehr hohes Stadium erreicht, denn es liegen jetzt 12 amtliche Bekanntmachungen seit Ende April d. J. vor, nach welchen sich in allen Theilen des Kreises tolle Hunde gezeigt haben. So hat allein das Distrizts-Kommissariat in Nella fünf dergleichen Bekanntmachungen erlassen. Die Stadt Schröda war früher mit Hunden überfüllt und das Gehende derselben in den Nächten war natürlich sehr lästig. Diejenigen Umwesen half die Einführung einer Hundesteuer seit dem 1. März d. J. ab, durch welche viele Besitzer von Hunden zur Abschaffung derselben veranlaßt wurden. Bereits seit 18 Wochen müssen hier die Hunde auf Grund polizeilicher Anordnung an der Kette gehalten werden, um Unglücksfälle zu vermeiden.

5 Bromberg, 19. Aug. [Turnfest; aus Polen; die Weichsel.] Vorgestern feierte der hiesige Männerturnverein sein Stiftungsfest, wozu er die Bromberger Sängervereine, die Schützengilde und andere Gäste eingeladen

hatte. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Festteilnehmer und ordneten sich zu einem Festzugs nach Ostollo. Dem Musikkorps des 14. Inf. Regiments, das den Zug eröffnete, folgten eine Riege Turner in Turnanzügen, dann die Sänger, etwa 80 Mann, die Schützenmitglieder, jedoch nicht in Uniform, und zum Schlus wieder Turner. Die Zahl der letzten mochte etwa 100 betragen. In Ostollo angelkommen, hielt der Oberlehrer Hekel an die Anwesenden eine dem Zwecke entsprechende kurze Ansprache. Er stattete zunächst den Schützen und Sängern im Namen des Turnvereins seinen Dank für die zahlreiche Beteiligung an dem Feste und bemerkte, daß das, was sie jetzt vorhatten, nur schwache Nachklänge der in diesem Jahre in Deutschland, besonders in Frankfurt a. M., gefeierten Schützen-, Sänger- und Turnfeste wären. Die 3 Vereine der Schützen, Sänger und Turner müßten beständig zusammenhalten und Hand in Hand gehen. Schließlich brachte er auf die Verbrüderung dieser Vereine ein dreimaliges Hoch aus. Nach einer Pause von einer halben Stunde begann ein Ringturnen, worauf die Kapelle des 14. Infanterie-Regiments konzertirte. Demnächst trugen die Sänger einige gut eingeübte Lieder vor. Die hierauf beabsichtigten Turnübungen konnten leider nur theilweise ausgeführt werden, da Jupiter pluvius mit einem heftigen Regenguss dazwischen kam und den Aufenthalt im Freien sehr unbehaglich machte. Den Schlus des herlichen Festes bildete ein Tanzvergnügen. Unter den eingeladenen Ehrengästen befanden sich auch der Regierungs-Präsident, Freiherr v. Schleinitz und der Oberbürgermeister v. Foiler. — Ein vorgestern hier durchgeführter Deutcher aus Czochzniel bei Nieszawa, einem polnischen Badeorte vier Meilen von der preußischen Grenze, erzählte von der unbegrenzten Abneigung, die die Polen gegen Deutsche und Russen sehr mehr als früher zur Schau tragen. Die in Czochzniel stattfindenden Konzerte wurden sonst von den Badegästen jeder Nationalität gern besucht. Seit voriger Woche jedoch ist die Einrichtung getroffen, daß diese Konzerte nur von Polen besucht werden dürfen. Es werden nämlich die Konzerte nicht mehr öffentlich bekannt gemacht, und heißen jetzt „musikalische Abendunterhaltungen“, zu denen nur Polen mit Einlaßkarten eingeladen. — Bei der benachbarten Stadt Tordom, namentlich am sogenannten Weichselufer bei Ostromecko wird jetzt auf Anordnung der königlichen Regierung zu Marienwerder bei dem niedrigen Wasserstande die Weichsel von den vielen in derselben liegenden alten Eichen gereinigt, um die Schiffahrt zu erleichtern. Die Eichen werden mittelst der sogenannten Teufelskralle von einer Menge von Arbeitern mit vieler Mühe herausgeschafft. Manche Stämme, die fast durch und durch ein eisernes, schwarzes Holz haben, sind 60—70 Fuß lang und haben an Borkenende noch 1/2 Fuß im Durchmesser. Das Holz welches Eigentum der Leute, die es herausgeschafft, ist, wird gleich am Weichselufer zu Brettern zerstört oder zu Klosterholz geschlagen. Ein einziger Eichenstamm hat in voriger Woche über 10 Klafterholz ergeben. Außer dem Holze erhält jeder Arbeiter pro Tag noch 15 Sgr Arbeitslohn. — In den letzten Tagen ist die Weichsel übrigens bei Tordom um 3—4 Fuß gestiegen. Mit großer Sehnsucht wird der baldigen Errichtung einer Drahtseilüberfahrt entgegengesehen, da die jetzige Ueberfahrt eine Drahtheitüberfahrt entgegengesetzt. Oft muß der Reisende 1—1½ Stunden am Ufer warten, ehe er überfahren kann.

Landwirtschaftliches.

Neue sechszeilige pereunirende Wintergerste.

Im Jahre 1855 erhielt der Rechtsamt, Ablösungskommissar und Gutsbesitzer Graichen zu Leipzig vom Kunstmärtler Götsche zu Löthen 3 Aehren dieser neuen Gerste, die er aus Ästen bezogen, zum Getreide. Der Schenker legte großen Werth darauf, er hatte sie am 15. September in Aehren geäetzt und den Winter über sogar im Gewächshause aufbewahrt, weil er fürchtete, sie würde die Räthe nicht vertragen, im Frühjahr aber ins freie Land gepflanzt; sie war am 15. Juni vollständig reif geworden. Diese Vorrichtung war jedoch durchaus nicht nöthig. Denn eine sechsjährige Kultur — der Anfang damit waren diese 3 Aehren — auf gutem und dem allerleichtesten Boden hat bewiesen, daß diese neue Gerste eine perennirende fast unwüchsige ist. Dieselbe gedeiht auf jedem Boden, selbst in hohen und salten Gegenenden, pflanzt sich sogar, theils durch die alten Wurzelstäude, theils durch's Ausfallen der Röhrner, von selbst fort, und bringt, weil sie sich im hohen Grade bestockt und deshalb dünn zu säen ist, das sechsjährige bis achtjährige Korn. Diese neue Gerste, welche sich durch ihre innere Natur in kalten Gegenenden selbst zur Wintergerste erzogen hat, wird, nach gemachter Erfahrung genug im Monat August und September geäetzt und dann im Frühjahr noch vor dem Winternüben geerntet. Zweckdienlich ist es zugleich, mit der Gerste schwedischen Klees einzufügen, weil nach abgebrachter Gerstenreute, dieser Klee, welcher sich alsdann bedeutend bestockt, damit diese ausgezogene Gerste, wie sie es verdient, recht schnell weiter bekannt und verbreitet werde. Derselbe hat auch häufig abzulaufen von weißen Riesenjongkle und dem australischen Graje (cerotochlo australis) à 1 Psd. für 15 Mgr.; ferner Samen vom neuen Winterkraut: Graicheniana à 20 Psd. für einen Thaler; Pflanzen von der knolligen Gerste aus Ästen à 15 Stück für einen Thaler. So auch Turner's Böhlner Kohl, Cottagers, 3 Psd für einen Thaler.

Vermischtes.

* Danzig, 18. August. Nachdem die Bemühungen im Interesse des Zustandekommens einer Eisenbahnverbindung zwischen Warschau und Danzig lange Zeit ohne wesentlichen Erfolg geblieben waren, haben sich die Aussichten für die Verwirklichung dieses Projekts in der letzten Zeit erheblich günstiger gestaltet. Das Haupthinderniß, vor dem ein Jeder zurückschreckte, wenn er auch noch so sehr von der Zweckmäßigkeit und Rentabilität dieser Bahnverbindung überzeugt war, lag in der Befürchtung, daß die Errbauung des russisch-polnischen Theiles dieser Bahn von Mława bis Warschau, zumal bei den dermaligen politischen Zuständen, niemals zu erreichen sei und damit das ganze Projekt zerfallen müsse. Dieses Hinderniß ist glücklich beseitigt. In Warschau ist ein Komitee, bestehend aus drei der bedeutendsten polnischen Grundbesitzer, dem Grafen v. Krasinski, den Herren v. Kartz und v. Jackowski zusammengetreten, welches sich die Aufgabe gestellt hat, den Bau der Strecke von Warschau bis Mława zu betreiben, und in der Verfolgung dieser Aufgabe so glücklich gewesen ist, daß die Zusage einer Zinsgarantie von 4 ½ % von Seiten des kaiserlich russischen Gouvernements bereits in Aussicht gestellt, die Linie vollständig tracirt ist, und die Kosten der Vorarbeiten baar vorhanden sind. Die Ausführung der letzteren ist dem Ober-Ingenieur v. Uszynski, früher während der Errbauung der Petersburg-Wilnaer Bahnstrecke in russischen Diensten, übertragen worden, welcher die Verpflichtung übernommen hat, diese Vorarbeiten bis zum künftigen Frühjahr fertig zu stellen. Die Wars

preußischen Handelsministerium bereits gethan hat. Beide Komite's erlernen in der direkten Verbindung der Städte Warschau und Danzig durch eine Bahn über Ciechanow, Mlawa, Mlawka, bis zur Landesgrenze und weiter über Soldau, Löbau, Deutsch-Eylau nach Marienburg das allein lebensfähige und zur Zeit allein ausführbare Projekt, welches sie in der Weise gemeinschaftlich verfolgen, daß die Innahaltung der angegebenen Linie von Seiten des einen Komite's als Bedingung für die Zustimmung des andern gilt.

* Wetzlar, 15. August. [Unglücksfall.] Am 13. d. M., Abends 10 Uhr, hat auf der neu erbauten Straße von Leun nach Braunsfels ein schwerer Unglücksfall stattgefunden. Eine aus 28 Personen bestehende Gesellschaft führte auf einem vierspannigen Leiterwagen von einer Partie nach der Dianaburg zurück nach Braunsfels. Vor dem steilen Abhange der aufwärts nach Braunsfels führenden Straße angelkommen, mahnte der fahrende Postillon zum Absteigen wegen des höchst gefährlichen und steilen Weges, womit die Gesellschaft auch einverstanden gewesen und welches nur durch einen leichtfertigen Passagier vereitelt worden sei. Auf der höchsten und gefährlichsten Stelle angelkommen, konnten die Pferde den Wagen nicht mehr vornwärts bringen, rutschten vielmehr zurück, und so stürzte der Wagen samt Pferden seitwärts der Chaussee einen 40 Fuß hohen Abhang hinunter. Vier Personen: die Tochter des Hofapothekers Müller von Braunsfels, seit zwei Jahren verheirathet mit dem Rittergutsbesitzer Palm auf Ottus, und gegenwärtig mit ihrem halbjährigen Kinde auf Besuch bei der noch lebenden Mutter; die Tochter des Oberpfarrers Castenstyk zu Braunsfels; die älteste Tochter des Kreisphysikus Dr. Sinswind zu Braunsfels und ein zweitundzwanzigjähriger Architekt aus Köln, blieben auf der Stelle tot. Außerdem brach eine Frau ein Arm und ein Bein, sowie Verletzungen und Quetschungen der männlich-fachlichen Art noch vorläufigen, ohne bis jetzt gefährlichen Charakters. Die Überlebenden waren so betäubt, daß sie sich des Hergangs und wie sie nach Braunsfels gekommen, nicht erinnern können. Ganz Braunsfels war in der größten Aufregung und Bestürzung. Der Veranstalter der Partie ist leider dem Wahnsinn nahe, so daß man seinetwegen die ernstlichsten Besorgnisse hegt. Postillon und Pferde haben nur leichte Quetschungen davon getragen. (Fr. J.)

* Schwerin, 16. August. Wie die „Mecklenb. Ztg.“ schreibt, sind unter den Eisenbahnarbeitern zu Vietgest bei Güstrow Unruhen so ernster Art ausgebrochen, daß noch gestern Abend spät in Rostock Generalmarsch geschlagen und heute Morgen 1 Uhr 200 Mann Militär von dem dortigen dritten Bataillon mittelst Extrazuges nach Güstrow geschafft werden mußten, von wo sie noch etwa eine Meile zu marschieren haben.

Bekanntmachung.

Die im Inowraclawer Kreise belegenen, etwa 2½ Meilen von der Kreisstadt Inowraclaw, 2½ Meilen von dem Eisenbahnhof bei der Stadt Thorn und 1 Meile von der Chaussee zwischen Inowraclaw und Thorn entfernten königlichen Domänen-Borwerke Murzyno und Neudorf nebst dem dazu gehörigen, außerhalb der Feldmark belegenen kleinen Murzynoer See, werden zu Johanneskünftigen Jahres pachtlos und sollen von da ab auf weitere 18 Jahre im Wege des Weistgebotes verpachtet werden.

Der Verpachtungsstermin steht

am 6. Oktober d. J.

Vormittags um 11 Uhr, im Sitzungszimmer des hiesigen Regierungsbüros vor dem Regierungsrath v. Schiebold an, und werden qualifizierte Pachtbewerber zu demselben hierdurch eingeladen.

Murzyno besteht aus:

Hof- und Baustellen	17 Mrg. 170	□ R.
Gärten	76	= 88
Acker	880	= 145
Wiesen	145	= 71
Hütting	87	= 76
Gräben, Wasser, Wege und Unland	84	= 81
1292 Mrg.		91 □ R.

und das Vorwerk Neudorf aus:

Hof- und Baustellen	5 Mrg. 39	□ R.
Gärten	23	= 105
Acker	589	= 24
Wiesen	108	= 70
Hütting	47	= 117
Gräben, Wasser, Wege und Unland	58	= 145
zusammen		832 Mrg. 140 □ R.

beide Vorwerke zusammen mithin aus 2125 Mrg. 51 □ R. exkl. des kleinen Murzynoer Sees, welcher 54 Mrg. groß ist.

Das geringste Pachtgeld ist auf 3200 Thlr. festgesetzt.

Zur Übernahme der Pacht ist die persönliche Qualifikation und ein disponibles Vermögen von mindestens 20,000 Thlr. nachzuweisen.

Leitations- und Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Einziehung der Kopien durch Postvorwürfe abschriftlich mitgetheilt werden.

Bromberg, den 9. August 1862.

Königl. Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Pleschen,
Erste Abtheilung.

Pleschen, den 7. März 1862.
Das dem Gutsbesitzer Ladislao v. Przybusti gehörige, im Pleschner Kreise belegene Rittergut Broniszewice nebst Zubehör, abgeschäfft auf 174,316 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 30. Oktober 1862

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dienigen Gläubiger, welche wegen einer

* Die allgemeine Versammlung der deutschen „Geschichts- und Alterthumsforscher“ findet in diesem Jahre in den Tagen vom 15. bis 19. September zu Reutlingen in Württemberg statt. Der Verwaltungsausschuß des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine und der geschäftsleitende Ausschuß der gastlichen Stadt Reutlingen werden Alles aufstellen, die auswärtigen Gäste bestens aufzunehmen.

* Wie reich die heutige Obstsorte in Ungarn ist, geht unter Anderem auch aus dem vom „Györi Közöny“ mitgetheilten Umstände hervor, daß auf dem Raaber Bahnhofe allein 8500 Centner Aprikosen zur Verfrachtung nach Wien abgegeben wurden. Von allen Obstsorten ist die Fülle so groß, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall war.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns folgendes Telegramm zu:

Paris, 20. August. Der französische Gesandte zu Rom, Marquis v. Lavalette, hat dem Papste im Namen des Kaisers erklärt, daß Frankreich niemals einen Einmarsch in das gegenwärtige päpstliche Gebiet gestatten werde, und ihm die Integrität unter allen Umständen garantire.

Strombericht.

Obernicker Brücke.

Am 18. August. Kahn Nr. 490, Schiffer Gottlieb Machole, von Stettin nach Posen mit Brangen, Kahn Nr. 432, Schiffer Martin Grafunder, von Schwerin nach Posen mit Heu; Kahn Nr. 1304, Schiffer Ludwig Semkoff, von Birnbaum nach Posen mit Stengut; Kahn Nr. 223, Schiffer L. Witfelder, Kahn Nr. 9825, Schiffer Friedrich Anders, und Kahn Nr. 5432, Schiffer Karl Dörfert, alle drei von Stettin nach Posen mit Steinholzen.

Am 19. August. Kahn Nr. 257, Schiffer Christien Werth, Kahn Nr. 4788, Schiffer Joh. Michaelis, und Kahn Nr. 246, Schiffer Daniel Kubke, alle drei von Berlin nach Posen mit Salz. — Holzfäßen: 11 Tristen Rundhölzer und 9 Tristen Kantbalken von Scherig nach Stettin und Glieden.

Angekommene Fremde.

Vom 20. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Particularier Baron v. Graffendorff aus Leobschütz, Rittergutsbesitzer und Landratsrath v. Sander aus Charchow, Rechtsanwalt Weiß nebst Frau aus Schröda, die Kaufleute Rath aus Paris, Liliestern nebst Frau aus Warschau, Bartenstein

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Hirschel's Hotel

in Hamburg, Mühlenstraße Nr. 42, in der lebhaftesten Geschäftsgegend und in der Nähe des Hafens, empfiehlt sich den geehrten Reisenden bestens. Das Hotel ist neu restaurirt und bedeutend vergrößert worden und bietet den Gästen alle nur möglichen Annehmlichkeiten, wie es überhaupt das Bestreben des Unterzeichneten stets sein wird, durch prompte und billige Bedienung allen Ansprüchen aufs Vollkommenste Genüge zu leisten. Die Küche ist streng nach jüdischem Ritus eingerichtet.

Bekanntmachung.

Montag den 22. September c. findet um 8 Uhr Morgens im Gebäude des königl. Mariengymnasiums zu Posen die Meldung und Prüfung der neuen Schüler, Dienstag den 23. September dagegen um 9 Uhr Morgens die Eröffnung des Unterrichts mit feierlichem Gottesdienst in der Gymnasiaalkirche statt.

Prof. Dr. Rymarkiewicz,
Stellv. des Direktors.

Buchtfiechmarkt in Tilsit.

Vor dem, den 18. September stattfindenden Pferdemarke in Tilsit wird in diesem Jahre am 16. und 17. September

dasselb. ein Markt für edles Buchtfiech aller Thierartungen und für edle Reit- und Wagengpferde abgehalten werden.

Unterzeichnetes Komité hat sich zur Aufgabe gestellt: daß in Litthauen und den angrenzenden Provinzen jetzt vorhandene so reiche Material an edlen Pferden, Rindvieh, Schafen und Schweinen, namentlich auch die anerkannt milchreiche Rasse der Tilsiter Riederei endlich einmal weiteren Kreisen des Landwirtschaftlichen und handeltreibenden Publikums durch diesen Markt zugänglich zu machen und darf nach den erhaltenen Zusicherungen von Seiten der Produzenten eine reiche Beschickung desselben erwarten.

Das Comité.

Donaldius-Gräuden, Graf v. Kalkreuth, Oberst z. D. Settegast-Lehnhof bei Ragnit. Suja-S-Saujenungen. Graf Keyserling-Rautenburg, Stillger-Bogdahnen. Knippe, Stadtrath in Tilsit. Beimer-Schilleningsen. Voigt-Lugten. Hermel, Stadtrath in Tilsit.

In einer lebhaften Kreisstadt in ein Gasthof unter guten Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere wird ertheilt auf frankierte Briefe postal restante F. F. Gnesen.

Das Grundstück Sandstraße Nr. 6 u. 7 ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres dafelbst.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. Goldmann,

homöopathischer Arzt u. s. w.

Dr. Eduard Meyer,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer in Berlin, Krausenstr. 62, ist namentlich für Krankheiten, die in geschlechtlichen Störungen begründet sind, brieflich zu konsultiren.

am 30. Oktober 1862

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Dienigen Gläubiger, welche wegen einer

Steinkohlsentheer

offerirt billigt

Julius Scheding,

Wallisch, dicht an der Brücke.

Wie bisher, ersuche ich auch in diesem Jahre die Herren Landwirthe, ihre Bestellung auf echt Probsteier

Saatroggen u. Weizen

mit recht bald gef. aufzugeben zu wollen.

Theodor Baarth,

Schuhmacherstraße Nr. 20.

Aufträge auf

Peru-Guano unter Garantie von 12—13%

Stücklofgehalt,

Probsteier

Spanischen Doppel-

Campiner und

Wöhuischen Stauden.

Probsteier

Kujawischen und

Saatweizen

Sandomyr.

erbittet sich rechtzeitig

S. Calvary,

Breitestraße Nr. 1.

Probsteier Saatkorn

in plombirten Säcken,

echten Peru-Guano

von A. Gibbs & Sons, London,

billigt bei

J. F. Poppe & Co.,

Berlin.

und Kaatz aus Leipzig, Bollack aus Magdeburg, Biutti aus Alt- wasser, Ollendorf aus Danzig, Kramich, Neubauer, Löwenstein, Landsberg und Koch aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Engels aus Heilbronn und Druse aus Dresden, Fabrikant Albert aus Breslau, die Kreisricher Mański aus Weseritz und Fromhof aus Fraustadt.

HOTEL DU NORD. Apotheker Kalfowski aus Gleiwitz, Arzt v. Pomarnacki aus Rusland, Rittergutsbesitzer Parkiewicz aus Cieplie und Guts- pächter v. Swinarski aus Smozyn.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsbesitzer Eichlin aus Sorau und Bisper aus Deutz, Frau Apotheker Kretschmer aus Schröda, Frau Rittergutsbesitzer v. Gorzeńska aus Bamberg, Major a. D. v. Billeber aus Düsseldorf, Domänenpächter v. Siermand aus Ganz, Oberinspektor Mühlike aus Weichselmünde, Oberarzt Schmidt aus Turin, Kaufmann Bernhard nebst Frau aus Villa und Baumsteiner Böckler aus Bühl.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rentier v. Witzleben aus Dresden, Particularier Graf Trautmannsdorf und Regierungs-Sekretär Bethge aus Berlin, Hotelbesitzer Als aus Frankfurt a. M., Fabrikant Bellert aus Bernburg, die Kaufleute Wendland aus Possenheim und Kirschstein aus Grimma.

BAZAR. Particularier Sandberg aus Breslau, die Gutsbesitzer v. Nekostki aus Koszuth, v. Jaraczewski aus Lowencin, v. Wierzbinski aus Włodzica, v. Stablewski aus Biale, v. Zychlinski aus Skolnik, Golczynski aus Polen, Fürst Czartoryski aus Brenica, v. Wolniec aus Dembiec, v. Suchorski aus Osiek und Arent aus Arkuszewo, Fräulein v. Szaniawka aus Pakoslaw, die Gutsbes. Frauen v. Swinarska aus Dembiec und Wolszlegier aus Iwno.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer aus Thorn und Bruck nebst Frau aus Garmisch, Beamter v. Grudziądzki aus Gnesen, Maurermeister Serenberg aus Buk, Gutsbesitzer Farmoń aus Konolewo, Frau Bürger Bojarsta aus Warschau, Rentier Sturzel aus Kröton, Probst Krojewnicki aus Bempow.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEM HOF. Gutsbesitzer Caro aus Bystrzyca, die Kaufleute Jarecki aus Koło, Baron aus Grätz, Blanter aus Janowiec, Lewin aus Dolzig, Seelig aus Berlin, Hirsh aus Kurnik, Moses aus Treptow und Frau Kaufmann Witkowska aus Neustadt a. W.

EICHORN'S HOTEL. Rabbiner Pia aus Polnisch-Krone und Apotheker Senger aus Schöpfchen.

EICHENER BORN. Cigarrenfabrikant Simonsohn aus Birnbaum, Buchbindemeister Glas aus Gnesen, die Kaufleute Mazur aus Lissa, Lewy aus Strzelkowo und Nachwalski aus Golin.

H. Gerberstr. 3 part. 1 möbl. Zimmer zu vermieten.

Ein elegant möbl. Zimmer ist zu vermieten Wilhelmstraße 7. Näheres im Atelier.

Ein Herr und eine Dame in gesetzten Jahren, wünschen Aufnahme, Wohnung und Hof, bei einer anständigen Familie. Näheres Bergstr. 6, 2 Tr.

Mühlenstraße Nr. 4 ist der 1. Stock zu vermieten. Näheres Gr. Ritterstraße 7 parterre zu erfragen.

Ein Braumeister

findet eine vortheilhafte Stelle durch die landwirthschaftliche Agentur von **O. Braun** in Berlin, Mauerstraße Nr. 8.

Eine erfahrene, tüchtige Wirthschaftlerin, gelegten Alters, wird zum sofortigen Antritt, event. zum 1. Oktober für eine größere Wirthschaft gefügt. Ehrlichkeit, Umsicht und Kenntnisse der feinen Küche sind Hauptforderungen.

Offerten franco poste restante **Posen** 14 O. S. N.

Zwischenhändler werden verbeten.

Eine perfekte Schönheit wird zum 1. Oktober gesucht Berlinerstr. Nr. 11, 1 Tr. hoch.

Ein Knabe anständiger Eltern (mosaicher Konfession) kann unter günstigen Verhältnissen in mein Destillationsgeschäft sofort, bei freier Station, als Lehrling aufgenommen werden bei

Julius Scherbel in Poln. Lissa.

Ein Lehrling, mosaischer Konfession, kann sofort in meiner Handlung placirt werden.

M. D. Cohn in Grätz.

Auf dem Dom. **Moszischi** bei Kriewen wird ein Wirtschafts-Schreiber, der polnisch und deutsch spricht, zum sofortigen Antritt gesucht.

Ein junger Mann christlicher Konfession, der das Eisenwaren-Geschäft gründlich versteht, wird zur selbständigen Leitung des kaufmännischen Theiles eines Fabrikgeschäfts vom 1. Oktober ab gewünscht. Das Nähere auf portofreie Anfrage durch

Herzfeld & Victorius in Graudenz.

Eine anständige Frau, welche schon mehrere Jahre auf dem Lande als Wirthschaftlerin war, wünscht sofort oder zu Neujahr ein Unterkommen; zu erfragen bei Herrn **W. Lange** zu Posen, St. Martin 72.

Eine erfahrene, geprägte ev. Lehrerin, welche in franz. Sprache, Realien, Musik und weibl. Arbeiten unterrichtet und über längere erfolgreiche Wirksamkeit vorzügliche Bezeugnisse hat, sucht eine Stelle. Ges. fr. Offerten sub

N. J. Dusznik poste restante.

Heute früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau Fanny geb. Hildebrand von einem gefundenen Mädchen glücklich entbunden.

Separowo, den 19. August 1862. Adolph Busse.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ergebenst anzugezeigen.

Posen, den 20. August 1862.

Dr. Heinrich Mahler.

Wanda Mahler geb. Roeder.

Unsere am 19. August erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst an.

Cäcilie Graf geb. Ambrosius.

Friedrich Leptien.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Fr. A. Ambrosius mit Hrn. W. Blücher; Rostock: Fr. B. Behrens mit Hrn. Mahnke; Potsdam: Fr. C. Groß mit Hrn. A. Bade; Fr. M. Tritsch mit Hrn. Peipe.

Geburten. Ein Sohn Hrn. Ad. Hart, Hrn. Mertens, dem Steinzeigmeister Schönwetter, Hrn. Erich und Hrn. Heintz in Berlin, dem Major a. D. Beck in Garz, dem Rittmeister v. Knoblauch in Bopelken; eine Tochter Hrn. Köhler in Berlin, dem Apotheker Arends in Christiansstadt a. B., dem Pfarrer Dietrich in Lintorf, dem Wachtmeister Fied in Berlin.

Todesfälle. Cafetier Schibolsky, Frau Lehrerin Lehmann, Primaner Willing, Klempnermeister Badekow, Hr. Bergling, Fr. Buchdrucker Beck, Konditor Friedrich, eine Tochter des Hrn. Mironow in Berlin, verw. Frau Oberförster Braun in Anklam, ein Sohn des Photographen Lange in Potsdam.

Kesslers Sommertheater.

Mittwoch, Extravorstellung: Der Adlerweltssieger, oder: Auf sind verliebt. Lustspiel in 3 Akten von Benedix. — Bei günstiger Witterung nach dem Theater Konzert bei Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr. für Theater und Konzert.

Donnerstag, auf Verlangen: Unter der Erde, oder: Arbeit bringt Segen. Posse mit Gesang in 3 Akten von Elmar.

Lambert's Garten.

Mittwoch um 6 Uhr Konzert. (2½ Sgr. ic.) G-dur Sinfonie von Haydn.

Donnerstag um 7 Uhr Konzert (1 Sgr.)

F. Nadek.

Städtchen im Schützengarten. Donnerstag den 21. d. Mts.

großes Instrumental-, Vocal- und Harmonie-Konzert,

unter Direktion des Herrn **W. Minkowski**. U. A. Großes Potpourri (Militärmusik von Gnatkowski). Arie a. d. Oper: Das unterbrochene Ödypfest, für Gefang von Winter.

Bei eintretender Dunkelheit große Illumination mit bengalischen Flammen.

Entrée für Herren 2½ Sgr. Damen 1 Sgr. Kinder frei. Anfang 5½ Uhr.

Bon 4 Uhr Nachmittags an Entenau. schrieben.

Krzetulski.

Donnerstag den 21. Aug. Entenraten bei

H. Schulze, Breslauerstr. 35.

Jonds u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. August 1862.

Prenzische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½ 102½ B

Staats-Ant. 1859 5 107½ B

do. 50, 52 konv. 4½ 100 B

do. 54, 55, 57, 59 4½ 102½ B

do. 1856 4½ 102½ B

do. 1853 4½ 99½ B

Präm. St. Ant. 1855 3½ 124½ B

Staats-Schuldsh. 3½ 90 B

Kur.-u.-Neum. Schuldv. 3½ 90 B

Berl. Stadt-Dtl. 4½ 103½ B

do. 3½ 90½ B

Berl. Börsenh. Dtl. 5½ 105½ B

Kur. u. Neu. 3½ 93½ B

Märktliche 4½ 101½ B

Ostpreußische 3½ 89½ B

do. 4½ 99½ B

Pommersche 3½ 91½ B

do. neue 4½ 101½ B

Posensche 4½ 104½ B

do. 3½ 99½ B

do. neue 4½ 99½ B

Schlesische 3½ 95 B

do. B. garant. 3½ —

Westpreußische 3½ 88½ B

do. 4½ 99½ B

do. neue 4½ 99½ B

Kur. u. Neumark. 4½ 100½ B

Pommersche 4½ 99½ B

Posenthe 4½ 99½ B

Preußische 4½ 99½ B

Rhein.-Westf. 4½ 100½ B

Sächsische 4½ 100½ B

Schlesische 4½ 100½ B

Berl. Kassenverein 4 114½ B

Berl. Handels-Ges. 4 94½ B

Braunschwg. Bank 4 80½ B

Bremer do. 4 104½ B

Coburger Kredit-do. 4 76½ B

Danzig. Priv. Bl. 4 103½ B

Darmstädter Kreid. 4 87½ B

Do. Zettel-Bank 4 99½ B

Dessauer Kredit-B. 4 4 etw. bz u G

Dessauer Landesk. 4 26½ B

Dißl. Komm. Anth. 4 96½ B

Geraer Bank 4 94½ B

Gothaer Privat do. 4 81½ B

Hannoversche do. 4 99½ B

Königsb. Privatlk. 4 100 B

Leipziger Kreditlk. 4 77½ G

Luemburger Bank 4 100 G

Magdeburg. Privatlk. 4 90½ G

Meiningen Kredit. 4 92½ B

Moldau. Land. Bl. 4 25½ G

Norddeutsche do. 4 97 G

Posener Prov. Bank 4 99½ B

Preuß. Bank-Ant. 4 122½ B

Rostocker Bank 4 116 G

Schles. Bankverein 4 96½ B

Thüring. Bank 4 60 B

Vereinsbank. Hamb. 4 101½ B

Weimar. Bank 4 83½ etw. bz

Wrocław. Bank 4 200 G

Yverdon. Bank 4 100 G

Zwickauer Bank 4 100 G

</div